№ 10. Sonnabend, den 12. Januar 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. **Bezugspreis** vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für **Hiesige** 10 Pf., für **Auswärtige** 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme** für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

Berlin, 10. Januar.

Am Bundesratstische: Graf Bülow, Posadowsky.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Etats, zunächst des Spezialetats des Reichskanzlers.

Es liegt hierzu die Resolution der Abgg. Graf Klinkowstroem und Genossen vor: beim Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Rußland in diesem die Bestimmung zu treffen, daß die billigen russischen Getreidetarife in der Richtung nach den ost- und westpreußischen Häfen nur für die zur Ausfuhr über See nach dem Zollauslande bestimmten Frachten Geltung haben sollen. Dasselbe soll für Flachs und Hanf gelten.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) richtet an den Reichskanzler die Anfrage, was für Grundsätze denn eigentlich herrschten in bezug auf die von verschiedentlichen Unternehmern beliebten Einquartierungen bezw. Ansiedelungen von Arbeitern in den Freihafengebieten. Diese Ansiedelungen, wie sie namentlich im Hamburgischen Freihafengebiete stattfänden, seien doch mit dem Vertrage zwischen Hamburg und dem Reiche unvereinbar, geradezu ungesetzlich. Die Einwohnerschaft Hamburgs solle doch zollpolitisch unbedingt zum Zollinland gehören, und damit vertrage es sich nicht, wenn die Unternehmer ihre Arbeiter — und zwar handle es sich dabei in der Hauptsache um Ausländer, welche man bei Streikanlässen und Aussperrungen herangezogen habe — im Freihafengebiete unterbrächten. Die Hamburger Handelskammer behaupte zwar, es habe hierbei nur ein vorübergehender Notstand vorgelegen, veranlaßt durch einen Werftarbeiterstreik. Das sei aber eine direkte Lüge. In Wirklichkeit lag eine Aussperrung der Arbeiter durch die Unternehmer vor, ein Unternehmer-Terrorismus! Um so schlimmer sei die gesetzwidrige dauernde Ansiedlung ausländischer Arbeiter in Baracken in dem Freihafenbezirk. Der Reichskanzler möge sein Augenmerk darauf richten, daß nicht dem Kaiser so dicke Lügen hinterbracht würden, wie dies in Hamburg geschehen sei bezüglich der Ursachen des Konfliktes zwischen den Unternehmern und den Werftarbeitern.

Hamburgischer Senator Lappenberg erwidert, gelegentliche Niederlassungen, Uebernachtungen von Arbeitern im zollfreien Gebiete seien schon seit vielen Jahren erfolgt, und stets habe dieses die Zollbehörde zugelassen. Auch jetzt bei dem Konflikt auf der Werft von Blohm & Voß habe die Zollbehörde erst keinen Einspruch erhoben. Die Hamburgische Finanzdeputation aber habe Bedenken gehegt, und um auch den Schein von Parteilichkeit zu vermeiden, habe der Senat den Herren Blohm und Voß erklärt, daß solche Einquartirungen mit dem Vertrage zwischen Hamburg und dem Reiche unvereinbar seien. Ueber die Verhandlungen zwischen Senat und Zollbehörde ging aber einige Zeit hin, und der Streik war schließlich, während darüber noch verhandelt wurde, zu Ende.

Abg. Molkenbuhr erwidert noch, die Sache hätte jedenfalls von dem Senat mehr beschleunigt werden müssen!

Abg. Graf Klinkowstroem tritt für seine Resolution ein, dabei betonend, daß er überhaupt nicht etwa mit Artikel 19 des Schlußprotokolls mit Rußland einverstanden sei. Derselbe sei sogar verfassungswidrig, denn das Reich sei gar nicht befugt, preußische Tarifpolitik festzulegen und Preußen dafür zu engagiren, daß die vereinbarten billigen Tarife nicht bloß der Durchfuhr, sondern auch der Einfuhr zu gute kommen.

Abg. Rickert (fr Vg.) entgegnet, schon 1894 habe sich die Kommission tagelang mit diesem Gegenstande beschäftigt und dieselben Forderungen, wie sie der Antragsteller heute vorbringe, mit 16 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Er habe die Hoffnung, das Haus werde dieselbe Stellung auch heute einnehmen.

Abg. Gerstenberger (Z.) erklärt sich namens seiner Freunde gegen alle Tarifvergünstigungen, welche einzelne Städte begünstigen auf Kosten anderer Kreise.

Abg, Paasche (natl.) erklärt die Bereittschaft der Nationalliberalen, die Resolution an die Kommission zu verweisen. Es sei jedenfalls zu erwägen, ob nicht solche die Landwirtschaft schädigenden Tarifbegünstigungen einzelner Städte der Landwirtschaft fernzuhalten seien. Recht habe auch Klinckowström darin, daß die Mühlenindustrie in der empfindlichsten Weise geschädigt worden sei.

Abg. Graf Kanitz (kons.) tritt lebhaft für die Resolution ein. Er versichert names aller seiner politischen Freunde, daß sie auf ein gutes Verhältnis mit Rußland den größten Wert legten und bereit seien, auch beim Abschluß eines neuen Handelsvertrages berechtigten Wünschen Rußlands nach Möglichkeit entgegenzukommen.

Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) hat gegen eine Verweisung der Resolution an die Budgetkommission nichts einzuwenden, hofft vielmehr, daß man gerade dort von der Regierung Aufschluß über ihre Wirtschaftspolitik erhalten werde.

Ab. v. Kardorff (Rp.) legt das Hauptgewicht darauf, daß in der Kommission über die staatsrechtliche Frage Licht verbreitet werden müsse, ob das Reich befugt sei, durch solche Tarifverträge die Tarifpoltik der Einzelstaaten zu hindern.

Abg. Broemel (fr. Vg.) legt sachlich dar, wie gerade der Bezug russischen Getreides nach Ostpreußen auch unseren dortigen Landwirten nur dienlich sei, weil dadurch geeignete Mischungen unseres Getreides zum Zwecke des Exports möglich gemacht würden, also unser Landwirt für sein Produkt bessere Preise erzielen könne. Noch ein Wort zum Grafen Kanitz. Derselbe sagte zum Schluß, daß er durchaus ein vernünftiges handelspolitisches Entgegenkommen unsererseits gegenüber Rußland wünsche. Nun, wir können und werden abwarten, wie Graf Kanitz diese freundlichen Worte, wenn es darauf ankommt, bethätigen wird.

Abg. Möller (nl.) kann nicht zugeben, daß der Transitverkehr russischen Getreides zu etwas billigeren Tarifen über Königsberg statt über Libau unsere Landwirtschaft im Westen und Süden schädige. Es sei viel wahrscheinlicher, daß der darin liegende minimale Unterschied nur dem russischen Exporteur zu gute komme. Daß unsere östliche Landwirtschaft etwa geschädigt werde, wenn der billigere Transittarif auch auf den Lokoverkehr ausgedehnt werde, sei allerdings richtig. Aber das sei schon so und so oft im preußischen Abgeordnetenhause erörtert worden, und dort habe stets unsere Eisenbahnverwaltung versichert, daß es sich hierbei überhaupt nur um minimale Mengen handle.

Geh. Rat Möllhausen führt aus, der Zweck der betr. Tarifabmachungen sei unsererseits der gewesen, Königsberg und Danzig gegen die Konkurrenz von Libau und Riga zu schützen. Und dieser Zweck sei erreicht worden. Im Uebrigen werde ja in der Kommission Gelegenheit gegeben sein, über die hier vorgebrachten Einzelheiten Auskünfte zu geben.

Hierauf wird die Resolution der Budgetkommission überwiesen und der Etat des Reichskanzlers genehmigt.

Es folgt der Etat des Reichsamts des Innern, zuächst der Titel Staatssekretär

Abg. Bassermann (ntl.) erkennt an, daß in der sozialpolitischen Gesetzgebung Fortschritte auch in den letzten Jahren gemacht seien, und erkundigt sich sodann nach dem Schicksal verschiedener Resolutionen des Hauses. Gar Manches müsse aber noch geschehen, so Relikten-Versorgung, Kinderschutz, Regelung der Verhältnisse der Gehilfen bei Rechtsanwälten und Notaren, Minimalruhezeit für Angestellte im Schiffahrtsgewerbe. Namentlich müßten auch die Arbeiter-Ausschüsse zu größerer Anerkennung gelangen, ebenso die Arbeiter-Organisationen überhaupt, die Gewerkschaften. Vielfach werde ja auch in den Gewerbeinspektionsberichten deren unpolitische, gemäßigte Wirksamkeit bereits anerkannt, stellenweise werde freilich in diesen Berichten auch über rücksichtsloses Vorgehen der Arbeiterorganisationen geklagt, aber im Großen und Ganzen werde zugegeben, daß sie als berufliche Organisationen rein sachlich wirkten. Sehr wünschenswert sei eine allgemeinere Durchführung des Systems kommunaler paritätischer Arbeitsnachweise. Wo solche beständen, werde ihr Wirken durch die Gewerbeinspektoren durchaus günstig beurteilt. Dringend geboten sei auch ein Arbeitsamt und eine anderweite Organisation des Reichsamts des Innern wegen der Ueberbürdung dieses Amtes mit gar zu vielen Ausgaben. Bei der Fülle dessen, was dieses Reichsamt gerade gegenwärtig zu erledigen habe, sei es kein Wunder, wenn die sozialpolitische Gesetzgebung zur Zeit mehr oder weniger stecken bleibe.

Abg. Beckh-Koburg (fr. Vp.) empfiehlt eine Resolution, betr. endliche Ratifizirung der internationalen Vogelschutz-Konvention von 1895 und betr. Revision des Vogelschutzgesetzes von 1888.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) wünscht Ausdehnung des Wirkungskreises der Kommission für Arbeiterstatistik auf die Verkehrsgewerbe und das Gesinde, ferner beschleunigte Reform des Kranken-Versicherungsgesetzes. Er bemängelt die Rentenfestsetzungen nach dem Seeunfallgesetz; die älteren Matrosen kämen dabei zu kurz. Weiter rügt er Verstöße gegen Unfallverhütungs-Vorschriften seitens der Seeberufsgenossenschaft.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, daß die Regierungen mit Erhebungen beschäftigt sind über den Schutz der in der Hausindustrie und im Zigarrengewerbe Beschäftigten. Was die industrielle Beschäftigung der verheirateten Frauen anbelangt, so wird Ihnen noch im Laufe dieses Monats über diese wichtige Frage eine Denkschrift zugehen. Es sind Erhebungen angestellt worden über die gewerbliche Arbeit der Kinder. Das Bild, das dabei aufgerollt worden ist, ist ein sehr trauriges. Es sind bereits die Grundzüge einer Regelung der gewerblichen Kinderarbeit aufgestellt worden, diese Frage muß durch Gesetz geregelt werden. Ebenso sind wir bemüht, Erhebungen anzustellen über die Arbeit der Gehilfen in Kontoren und in Fleischereien. Auch diese Frage muß im Wege der Reichsgesetzgebung gelöst werden. Der Abgeordnete Molkenbuhr hat nach dem Stande der Krankenversicherungsnovelle gefragt. Ich will mich der Hoffnung hingeben, daß, wenn auch nicht in dieser Session, das ist vollkommen ausgeschlossen, so doch noch in der nächsten auch die von mir dringend gewünschte Novelle zum Krankenversicherungsgesetz Ihnen vorgelegt wird.

Geheimrat Werner erwidert dem Abgeordneten Molkenbuhr auf die von diesem angeregte Frage der Durchschnittsheuer bei der See-Berufsgenossenschaft, daß in fast allen Klassen und besonders in den unteren eine Erhöhung der Heuer stattgefunden hat.

Abg. Speck (Ctr.) spricht den Wunsch nach einer beschleunigten Durchführung des Fleischschaugesetzes aus.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Arbeiten des Reichsgesundheitsamtes würden auf das Aeußerste beschleunigt, aber es seien schwierige und weitgehende Ausführungsbestimmungen nothwendig.

Hierauf vertagt sich das Haus. — Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Tagesordnung: Initiativ-Anträge, hauptsächlich in Sachen der Grwerbeordnnng.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat bestimmt, daß der 200jährige Gedenktag der Erhebung Preußens zum Königreich auch bei der Kaiserlichen Marine mit Rücksicht darauf, daß sie aus der Königl. Preußischen Marine unmittelbar entstanden sei, feierlich begangen werde. — Eine Verlegung der zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages abzuhaltenden Festlichkeiten auf den 18. Januar hat in der Marine nicht stattzufinden.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gab vor dem Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende, Staatssekretär Graf Posadowsky, der Trauer des Bundesrats Ausdruck über das Hinscheiden des Großherzogs von Sachsen-Weimar. Der Bundesrat überwies einen Zusatzantrag zu dem Auslieferungsvertage zwischen dem Reiche und Belgien vom 24. Dezember 1874, den Entwurf eines Schaumweinsteuergesetzes, den Entwurf eines Gesetzes wegen Versorgung der Teilnehmer an der Ostasiatischen Expedition und ihrer Hinterbliebenen sowie den Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung des Landeshaushaltsetats von Elsaß-Lothringen für das Rechnungsjahr 1901 den zuständigen Ausschüssen und stimmte den mündlichen Berichten des III. und IX. Ausschusses über für Elsaß-Lothringen bestimmte Entwürfe eines Gesetzes betr. die Kapitalsteuer, eines Gesetzes betr. die Lohn- und Besoldungssteuer und eines Gesetzes betr. die Verwendung der Erträge der Kapitalsteuer und der Lohn- und Besoldungssteuer sowie die Erhebung der Bezirkszuschläge zu.

Die Reichstagskommission zur Vorberatung der Anträge wegen Wiedereinführung der Berufungsinstanz lehnte am Mittwoch den Centrumsantrag Schmidt, vier Richter zur Besetzung der Civil- und Strafkammern zu bestimmen, mit 14 gegen 2 Stimmen ab und mit 8 gegen 8 Stimmen den Centrumsantrag Rembold, Schöffen zu den mittleren Gerichten zuzuziehen. Der Antrag Rintelen (Ctr.) mit einem Zusatz Beckh (Freis. Vpt.): drei Richter für Civilkammern und für Strafkammer, fiel mit 5 gegen 11 Stimmen. Nach dieser Abstimmung bleibt es also bei dem bestehenden Gesetz.

Im Abgeordnetenhause haben die Abgg. Kopsch (fr. Vp.) und Ernst (fr. Vg.) mit Unterstützung ihrer Fraktionen folgende Interpellation eingebracht: „Ist die Königliche Staatsregierung in der Lage, Auskunft über Umfang und Ursache des zur Zeit bestehenden Mangels an Volksschullehrern zu geben, und was gedenkt sie zur baldmöglichsten Beseitigung desselben zu thun?“

Die Budgetkommission des Reichstags hat in ihrer Donnerstags-Sitzung den Abg. Dr. Udo Graf zu Stolberg-Wernigerode an Stelle des früheren Vorsitzenden v. Kardorff zum Vorsitzenden gewählt und hierauf die Referate über die einzelnen Etatsteile verteilt. Die nächste Sitzung ist auf Dienstag, den 15. d. Mts., festgesetzt worden. Auf der Tagesordnung steht der Etat des Reichseisenbahnamts.

Die Abstimmung des Handelstages, die den Kampf gegen jede Erhöhung der Lebensmittelzölle nur mit vier Stimmen Mehrheit proklamirte, wird von der konservativ-agrarischen Presse höhnisch als eine schwere Niederlage des Freihändlertums bezeichnet. Das Haupt-Organ des Bundes der Landwirte sagt von dieser Mehrheit: Daß sie so knapp gewesen ist, freut uns weniger in unserem Interesse als in dem des deutschen Handelstages, der durch die gestrige Abstimmung bewiesen hat, daß er zu einem bedeutsamen Teile denn doch verständigere wirtschaftspolitische Anschauungen hegt als die Presse, die seine Vertretung führt oder sich anmaßt. — Wir gratuliren dem Handelstage zu dieser Anerkennung.

Der neue Herr. Die „Frankf. Ztg.“ charakterisirt den neuen Großherzog in Weimar wie folgt: Von dem jungen Großherzog Wilhelm Ernst ist bisher nur bekannt, daß er bei Wahrnehmung seiner Repräsentationspflichten ein befangenes, wortkarges Auftreten zeigte, innerhalb des Weimarer Schlosses aber impulsive Regungen energisch zum Ausdruck zu bringen wußte. Exklusiv und mit nachhaltigster Wirkung wohl in einem Potsdamer Garde-Regiment erzogen, gilt Wilhelm Ernst für einen Freund des Militär- und sportlichen Lebens; in seinem politischen Denken dürfte er sich den Anschauungen der „Deutschen Tageszeitung“ und der „Berliner Neuesten Nachrichten“ nähern, Blätter, deren Lektüre Wilhelm Ernst bisher bevorzugt zu haben scheint.“ Es ist darum auch nicht erstaunlich, daß das Organ des Bunds der Landwirte den neuen Herrn überschwenglich rühmt. Es versichert, „daß der neue Großherzog ein Mann von seltener Befähigung für das Amt eines Herrschers ist, ein Mann, der entschlossen ist, alle berechtigten Interessen sorgfältig abzuwägen und keines etwa in Rücksicht an moderne Neigungen zu kurz kommen zu lassen. Daß ein solcher Herr besonderes Interesse an der Landwirtschaft nimmt, ist selbstverständlich.“ —

Die Beisetzung des Bürgermeisters Brinkmann wird, nachdem die Einwilligung der Familie erfolgt ist, nunmehr seitens der Stadt Berlin am Sonnabend Mittag um 12 Uhr auf dem Jerusalemer Kirchhof in feierlicher Weise stattfinden. Die Leiche wird am Freitag abend von der Wohnung des Entschlafenen in aller Stille nach dem Rathause überführt und dort in dem großen Festsaale aufgebahrt werden. Neben den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung werden die Bezirksvorsteher und Waisenräte, überhaupt die sämmtlichen unbesoldeten Kommunalbeamten, sowie die Stadtsekretäre an der Feier teilnehmen. Ferner werden Einladungen an die Minister und den Polizeipräsidenten ergehen, und Deputationen aus Tilsit und Königsberg, wo der Verstorbene früher amtiert hatte, werden dem Trauerakt beiwohnen. Der königl. Domchor wird mit dem Gesang „Das Leben welkt wie Gras“ die Trauerfeier einleiten. Dann hält Pastor Schmeidler von der Jerusalemer-Kirche die Gedächtnisrede, worauf der Domchor das „Sei getreu bis in den Tod“ anstimmt. Oberbürgermeister Kirschner und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans bezw. dessen Stellvertreter beabsichtigen alsdann des so früh entrissenen Mitarbeiters in einem Nachruf zu gedenken. Dann wird man unter den Klängen des Liedes „Wenn ich einmal soll scheiden“ den Sarg hinaustragen. Dieses Lied wird der Knabenchor des Rummelsburger Waisenhauses anstimmen. Das Waisenhaus hat sich eigens dies als Gunst erbeten, nachdem Brinkmann als Vorsteher der Waisenverwaltung trotz der Kürze der Zeit sich als ein wahrer Vater der Waisen erwiesen hatte. Vor dem Rathause werden zwei Musikchöre mit Trauermelodieen die Leiche empfangen und sie unter Trauermärschen nach dem Jerusalemer Friedhof geleiten.

Der Gouverneur von Kiautschau, Jäschke, ist ernstlich erkrankt.

Eine neue Anleihe von 400 Millionen Mark wird angekündigt. Mit den Banken soll bereits darüber verhandelt werden. Zwar sind die 153 Millionen der ersten Chinaanleihe noch nicht bewilligt. Aber was schadet's? Der Reichstag bewilligt ja alles, darum nur frisch weiter gepumpt!

Der Gesetzentwurf über die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. wird zuerst an das Herrenhaus gelangen, das bereits eine Kommission zur Vorberatung erwählt hat.

Ein Artikel der „Berliner Correspondenz“ über die Kanalvorlage betont, daß die erweiterte Vorlage ein Verkehrssystem schaffe, das im Zusammenwirken mit den Eisenbahnen unserer wirtschaftspolitischen Entwickelung bequemere Pfade und neue Antriebe, unserer Wehrmacht Festigung darbietet. Die neuen Wasserwege ziehen vom Westen zum äußersten Osten, durchschneiden die Bergwerks- und Industriebezirke, verbinden Großstädte, verbinden die Produktionszentren mit den Konsumenten, gliedern bisher dem Verkehre unzureichend erschlossene landwirtschaftliche Gebiete den Haupt-

stätten des Warenverbrauches an, fördern die Landeskultur und bieten der Landesverteidigung unschätzbaren Nutzen. Nachdem der Streit der Meinungen über den Nutzen und die Notwendigkeit des Ausbaues der Wasserstraßen überhaupt wohl erledigt ist und nachdem namentlich durch Erweiterung des Programms die Befürchtung der Schädigung des Ostens wohl bei einem Teil der früheren Gegner verflüchtigt ist, so werde sicher die Ueberzeugung durchdringen, daß die Vorlage nicht den einzelnen Landesteilen und Erwerbszweigen Sondervorteile zuwende, sondern vielmehr den Warenverkehr und Güteraustausch nach allen Richtungen fördere und hebe. Die Verabschiedung der Vorlage werde also die Gegensätze und territoriale Verschiedenheiten ausgleichen, im Sinne der gestrigen Ausführungen des Ministerpräsidenten Grafen von Bülow die einzelnen Teile der Gesamtheit stärken und zum Wohle des Vaterlandes enger aneinanderknüpfen. — Wenn die Agrarier und ihre Genossen schlecht gelaunt sind, nützt alles schöne Reden nichts.

Kanal und Zolltarif sind, wie die nationalliberale „Königsb. Allg. Ztg.“ annimmt, die Grundlagen eines Kompromisses zwischen Regierung und Konservativen. Der Mittellandkanal sei „durch eine zwischen dem Reichskanzler, Industriellen und Agrariern geschlossene Abmachung gesichert, wonach die Konservativen für die Kanalvorlage stimmen und der Getreidezoll auf 5 Mark erhöht wird.“ Ebenso wird der „Voss. Ztg.“ aus Bremen gemeldet, es sei zwischen dem Ministerpräsidenten und den Konservativen thatsächlich ein Kompromiß abgeschlossen worden, wonach gegen die Bewilligung höherer Kornzölle die Kanalvorlage angenommen werde.

Interpellation gegen die Vivisektion. Eine im Herrenhause vom Frhrn. von Maltzahn gestellte Interpellation lautet: „In wie weit hat die Königliche Staatsregierung bereits die Kontrolle über die Vivisektionen in dem Maße verschärft, daß die in der vorigen Tagung des Landtags zur Sprache gebrachten Vorgänge in Zukunft unmöglich gemacht sind? Ist Bedacht genommen auf eine Kontrolle der Vivisektion seitens der Tierschutzvereine und auf demnächstiges Verbot aller Vivisektionen?

Wie Diäten wirken, darüber konnte man bei der ersten Sitzung am Dienstag im Reichstag und Abgeordnetenhaus vergleichende Betrachtungen anstellen. Im Reichstag konnte der Präsident kaum 50 Abgeordnete begrüßen; im Durchschnitt betrug während der Sitzung die Zahl der Anwesenden vielleicht kaum 30. Im Abgeordnetenhause waren dagegen 330 Abgeordnete erschienen, obgleich es sich nur um eine rein formale Sitzung von wenigen Minuten handelte.

Zu den sieben bereits bekannten Schriftstafeln ist jüngst eine neue von der Hand des Kaisers gezeichnete Tafel dem Reichstage überwiesen worden. Sie zeigt den Stand der deutschen Schlachtflotte im Jahre 1900.

Die Fahrt zur Hochzeit. Nach einer Meldung der „Münch. Neuest. Nachr.“ aus Kiel geht der Kontreadmiral Fischel am 7. Februar mit dem Linienschiff „Baden“ und dem Kreuzer „Freya“ zur Vermählungsfeier der Königin Wilhelmina nach Holland ab. — Daß trotz der chinesischen Wirren zwei Kriegsschiffe zu einem derartigen zeremoniell-höfischen Zwecke zur Verfügung stehen, beweist, wie grundlos das Geschrei der Krupp-Presse über den angeblichen Mangel an Schiffen ist. Die Flottenmehrungs-Enthusiasten pflegten uns sonst immer mit einer „Entblößung der deutschen Küsten“ zu schrecken. Die erfreuliche Meldung der „M. N. N.“ muß jede Besorgnis hierüber zerstreuen.

Die Berliner Zionistische Vereinigung hat in einer am 8. d. Mts. stattgehabten Sitzung folgende Resolution gefaßt: „Die heute im großen Saale des Berliner Handwerkervereins tagende, von mehr als 500 Juden besuchte Versammlung erklärt die Berufung eines allgemeinen Deutschen Judentages für eine Notwendigkeit. In der Erwartung, daß derselbe zur Wahrung unserer bedrohten staatsbürgerlichen Rechte, zur Neubelebung des Zusammengehörigkeitsgefühls und zur Hebung des berechtigten Selbstbewußtseins beitragen wird, verlangt sie, daß die Delegirten durch allgemeine, gleiche und direkte Wahlen aller deutschen Juden bestimmt werden.“

Ausland.

Dänemark.

Königliche Amtsmüdigkeit wird aus Kopenhagen gemeldet. Wie dortige konservative Blätter behaupten, soll der König, der politischen Streitigkeiten müde, beschlossen haben, abzudanken und die Regierung dem Kronprinzen zu übertragen, mit welchem er sich in völliger politischer Uebereinstimmung befindet. — Die politischen Streitigkeiten wären zu vermeiden gewesen, wenn der König sich um den Volkswillen gekümmert hätte, schließlich war ja doch er des Volkes wegen und nicht das Volk seinetwegen da. Im Uebrigen ist das Ereignis natürlich unerheblich für das Wohl der Welt.

Der Krieg in China.

Aus Peking wird folgendes hoffnungsreiche Telegramm verbreitet: Nachdem nunmehr die Bedenken, die seitens des chinesischen Hofes gegen die Forderungen der Mächte erhoben worden waren, erledigt sind, wird angenommen, daß Prinz Tsching und Li-Hung-Tschang binnen wenigen Tagen das Protokoll unterzeichnen werden, das die formelle Annahme der Friedensbedingungen ausspricht. Man erwartet aus Singanfu die telegraphische Vollmacht für die chinesischen Unterhändler, das hier verwahrte kaiserliche Siegel zur Unterzeichnung benutzen zu dürfen.

Es wird angenommem, man erwartet, und so geht es weiter bis ins Unendliche. Bei der Chinaaffäre ist schon so viel angenommen, so viel als bestimmt erwartet worden, daß man solche Nachrichten nur als humoristische Beiträge auffassen darf. Ein Interview, welches mit Li-Hung-Tschang ein Vertreter der „Times“ in Peking gehabt, hat übrigens etwas ganz Merkwürdiges zu Tage gefördert. Aus dieser Besprechung ging nämlich hervor, daß der gute Li zwei Edikte des Hofes besitzt, eines, welches die Unterzeichnung der Friedensbedingungen anordnet und ein zweites, welches diese Unterzeichnung verbietet. Wie sinnreich! Vorläufig will Li-Hung-Tschang nach dem ersten Edikte handeln — später zieht er vielleicht das zweite vor. Trotz dieses schönen Doppelspiels leben die Gesandten anscheinend noch in den lieblichsten Illusionen.

Aus Peking wird berichtet: Der deutsche Gesandte hat den Wunsch ausgesprochen, daß Prinz Chung, der jüngere Bruder des Kaisers, sich als dessen Vertreter nach Berlin begebe, um dem deutschen Kaiser das Beileid der chinesischen Regierung über die Ermordung Kettelers auszudrücken. Prinz Chung ist 17 Jahre alt. Bis zu dieser Prinzenreise scheint uns der „ganze Schwamm“, um in ministerieller Redeweise zu sprechen, doch noch nicht gediehen zu sein.

Der von Deutschland nach China gehende Rekrutentransport für die Panzerdivision ist ungefähr 900 Mann stark und wird von 12 Offizieren geführt.

Der Krieg in Südafrika.

De Wet ist in der Kapkolonie angelangt, das ist die wichtigste Meldung aus Südafrika. De Wet hat mit Stejn getauscht. Stejn wird die Buren im Freistaate befehligen, De Wet aber das Oberkommando über die etwa 20 000 Mann führen, auf welche die Invasionstrupppe angeschwollen ist. De Wet's ungeheure Popularität garantirt zu dem noch weiteren starken Zustrom. Die Westkolonne der Buren besetzte Clanwilliam.

Das verstäkte Korps unter Hertzog nähert sich von Sutherland her Ceres, wo die Vereinigung mit dem Westkorps beabsichtigt ist zum gemeinsamen Vormarsch auf Kapstadt.

Die schöne Heldenthat der englischen Radfahrer, über die allerlei Details depeschirt wurden, entpuppt sich als dreister Schwindel. Eine Londoner Depesche sagt trocken:

Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Kapstadt telegraphirt wird, bestätigt sich die Meldung über einen Kampf von Radfahrerfreiwilligen mit Buren bei Pickaneersklof nicht.

Nun helfe, was kann! Die Kapregierung ruft bereits die Schützenvereine an, und Lord Kitchener hat um 25 000 Mann Verstärkungstruppen gebeten. Die Londoner Blätter bemerken hierzu, daß dies eine schwer zu lösende Aufgabe für das Kriegsamt sei. (!!)

Daily Mail meldet aus Kapstadt von gestern: „Die Kämpfe in der Kapkolonie werden wahrscheinlich mehrere Monate dauern. Die sofortige Erfüllung von Kitcheners Mindestforderung von weiteren 25 000 Mann aus England ist nothwendig. Die ausländischen Consuln werden im Falle, daß in Kapstadt das Kriegsrecht erklärt wird, den Ausländern Schutz gewähren. Der deutsche Consul erläßt Identificationszeugnisse, welche erklären, daß der Inhaber unter dem Schutze der deutschen Regierung steht, zwecks Verhinderung der Einziehung zum Militärdienst. Andere Konsuln werden heute eine Konferenz abhalten, um ihr Vorgehen zu erwägen.

Eine Depesche Lord Kitcheners aus Pretoria vom 9. Januar meldet: Die Buren griffen gleichzeitig sämtliche britischen Posten in Belfast, Wonderfontein, Nooitgedacht, Wyldsfontein und Pan in der Nacht vom 7. Januar bei dichtem Nebel an und wurden nach schweren Gefechten zurückgetrieben. Die Briten hatten 21 Tote, darunter ein Hauptmann, und 62 Verwundete, darunter 3 Offiziere. Die Buren ließen 24 Tote zurück. Weiter wird gemeldet: Ein britischer Convoi wurde gestern nördlich von Krügersdorp von Beyers' Kommando angegriffen. Die Buren wurden zurückgetrieben und hatten 11 Tote, die Briten 4 Leichtverwundete. — Das Zurückgehen wird wohl wieder ein Vorrücken gewesen sein.

Die öffentliche Meinung in England scheint sich immer mehr dem raschen Abschluß eines annehmbaren Friedens zuzuneigen, bei dem es den Herren Briten natürlich weniger auf die Unterwerfung der Buren als auf den Besitz der Goldminen ankommt. Eine vorgeschobene Person, der Premierminister von Kanada, soll den Friden vermitteln, also ein Engländer im englischen Interesse. Einen solchen Strohmann werden sich die Buren jedenfalls als Friedensvermittler nie gefallen lassen, eher käme schon Präsident Mc. Kinley in Frage. Hierzu wird der „D. Warte“ aus London von gestern telegraphiert: Hartnäckige Klubgerüchte, die Friedensbedingungen betreffend, stellen die Vermittelung des kanadischen Premiers Laurier in Aussicht. Es sei möglich, daß blos das Randgebiet mit den Minen von Transvaal für England abgetrennt, das Restgebiet Transvaals und der Oranje-Freistaat dagegen als unabhängige Burenstaaten gegen spezielle Garantien und Auslieferung der gesamten Buren-Artillerie anerkannt werden. Die Buren werden sich hüten.

Provinzielles.

Culm, 9. Januar. Die Ablösungssummen der Elokation werden an die Elokationsberechtigten im Jahre 1902 ausgezahlt werden. — Lehrlinge für Handwerker sind auch hier ein begehrter Artikel. Bezeichnend ist, daß ein hiesiger Bäckermeister einem „Lehrling, der Lust hat“ u. s. w. — außer der vollen Unterhaltung 60 Mk. jährlich Taschengeld bietet.

Kreis Culm, 9. Januar. Auf der Culmer Höhe macht sich großer Wassermangel fühlbar. Herr Reichstagsabgeordneter Sieg-Raczyniewo läßt, um den Betrieb seiner Brennerei aufrecht zu erhalten, täglich mit 32 Pferden aus der Zuckerfabrik Unislaw Wasser in seinen Gutsteich fahren.

Danzig, 10. Januar. In der gestrigen Versammlung des „Kaufmännischen Vereins von 1870“ wurde festgestellt, daß für den Achtuhrladenschluß bis jetzt 744 Geschäftsinhaber sich erklärt haben. Außerdem hat die Fleischer-Innung die Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses beantragt. Dagegen erstreben die Inhaber der Zigarrengeschäfte die Einführung des Neunuhr-Ladenschlusses.

Dt. Krone, 9. Januar. Durch ein unangenehmes Vorkommnis mußte am Montag in Rosenfelde eine Beerdigung beanstandet werden. Beim Auswerfen des Grabes auf dem kath. Friedhofe fanden die Arbeiter am Sonnabend eine etwa $1^1/_2$ Fuß tief in der Erde liegende Kindesleiche vor, die vollständig entblößt in dem hartgefrorenen Boden lag. Da die Männer sich bei ihrer Arbeit der Hacke bedienten, wurde die Leiche in mehrere Stücke zerhackt. Die Arbeiter legten der Sache keine Wichtigkeit bei und verschwiegen den Vorfall. Als man gestern mit der andern Leiche auf dem Kirchhofe erschien, war die Sache inzwischen bekannt geworden; der Sarg durfte nicht in die betr. Gruft hinuntergelassen werden. Da sich ein frisches Grab nicht sogleich herstellen ließ, wurde die Leiche zurück in die Kirche gebracht und wird nun Mittwoch der Erde übergeben werden.

Elbing, 9. Januar. Der Fütterer Karl Trusch aus Eichwalde stieß im Stalle seines Brodherrn versehentlich in der Nacht zum 25. November d. Js. eine brennende Petroleumlampe um, wodurch der ganze Stall abbrannte und 17 Pferde, 23 Milchkühe, 3 Bullen und Stärken mitverbrannten. Wegen dieser Fahrlässigkeit wurde Trusch, der Reue zeigte und von seinem Brodherrn ein gutes Zeugnis erhielt, durch die Strafkammer heute zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Nach dem definitiven Ergebniß der letzten Volkszählung hatte Elbing eine Bevölkerung von 52 509 Personen (das vorläufige Ergebniß war auf 52 208 Personen angegeben worden). Die Zunahme gegen 1895 beträgt somit 6763 Personen oder $14^3/_4$ pCt.

Pelplin, 8. Januar. Im Auftrage des Ersten Staatsanwalts zu Thorn erschien heute ein Polizeikommissar aus Danzig im Bischöflichen Klerikalseminar und verhörte unter Zuziehung des Regens sieben Kleriker, durchsuchte auch deren Bücher und Briefschaften, um festzustellen, ob auf dem Gymnasium zu Culm eine geheime polnische Schülerverbindung bestanden habe oder noch bestehe.

Königsberg, 10. Januar. Die „Ostpreußische Ztg.“ muß heute ihre Meldung von einem demnächst bevorstehenden Garnisontausch zwischen dem Grenadier-Regiment König Friedrich II. (3. Ostpreußisches) Nr. 43 in Königsberg als „thatsächlich unrichtig“ widerrufen. Von einem solchen Wechsel sei vorläufig nicht die Rede.

Filehne, 9. Januar. Aus einem Viehwagen entsprungen sind auf der Eisenbahnfahrt von Czarnikau bis zum Südbahnhof Filehne 5 in Güldenau verladene Kälber und zwar durch eine Thür der Stirnwand des Wagens. Sie fielen durch die Puffer aufs Geleise und wurden durch die Räder der nachfolgenden Eisenbahnwagen überfahren und getödtet. Der Firma aus Güldenau, die die Kälber versandte, sind gegen 400 Mark Schaden erwachsen und man ist gespannt, wer denselben tragen wird.

Inowrazlaw, 8. Januar. Das Dienstmädchen Michalina Weiß, bei dem Wirt Joseph Halagiera in Lojewo bedienstet, wurde wegen Erdrosselung ihres am letzten Weihnachtsabend im Hühnerstall heimlich geborenen Kindes verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert. Die Verhaftete hatte das erdrosselte Kind hinter der Scheune vergraben.

Posen, 10. Januar. Eine Generalversammlung des freisinnigen Vereins findet am nächsten Dienstag im Stern'schen Saale statt. — Ein begüterter galizischer Magnat will sein gesamtes Vermögen in hiesigen polnischen Banken zu sehr mäßigen Zinsen deponiren, damit es an polnische Gutsbesitzer in bedrängter Lage ausgeliehen werden kann. Damit will er der Ansiedelungskommission und der Landbank gleichsam Paroli bieten. Die Ueberweisung der Kapitalien wird wohl bereits in nächster Zeit erfolgen.

Lokales.

Thorn, den 11. Januar 1901.

— **Dem hiesigen russischen Vizekonsul,** Herrn von Loviagin, der bisher den Titel Hofrat führte, ist soeben der Charakter als kaiserlich russischer Ministerialrat verliehen worden.

— **Der Provinziallandtag von Westpreußen** ist zum 12. Märrz nach Danzig einberufen worden.

— **Herr Landtagsabgeordneter Kittler** ist von der Landtagsfraktion der freisinnigen Volkspartei auch in dieser Session zum Vorsitzenden ernannt, ebenso in den Seniorenkonvent gewählt worden. Im Bureau des Abgeordnetenhauses bekleidet Herr Kittler bekanntlich das Amt eines Schriftführers.

— **Coppernicus-Verein.** Die Januar-Monatssitzung fand am 7. d. Mts. von 8 Uhr abends an im Roten Saale des Artushofes statt. Sie begann mit dem wissenschaftlichen Teile; in demselben hielt Herr Kreisphysikus Dr. Finger einen Vortrag über „Hygienisches und Medizinisches von der Pariser Weltausstellung“, in dem er im wesentlichen Folgendes ausführte: Die Pariser Weltausstellung bot auch für die Medizin und Hygiene viel Interessantes. Schon der dort eingerichtete Sanitätsdienst bot viel Lehrreiches. Im Hygienepalast und in dem Ausstellungspalast auf dem Marsfelde fanden sich bemerkenswerte Angaben über die Pockensterblichkeit und das Impfen in verschiedenen Ländern. In Deutschland, der Schweiz und Schweden, den einzigen Staaten, die Impfzwang eingeführt haben, beträgt die Pockensterblichkeit nur 2—4 vom Tausend. — Eine Sammlung höchst praktischer Spucknäpfe, die von einer Pariser Firma ausgestellt waren, verdienen ebenfalls der Erwähnung. Redner betont, daß die allgemeine Einführung dieser Näpfe auch in unseren Schulen von großem Vorteile wäre. Referent spricht dann über die zum Kampfe gegen die Trunksucht zusammengetretenen Gesellschaften und bezeichnet es als erstaunlich, was dieselben im Verlaufe weniger Jahre geleistet haben. Auch das Rote Kreuz hat auf der Ausstellung von seinen Arbeiten und Leistungen einen Beweis gegeben, welcher Achtung und Bewunderung verdient. Von den Arbeiten des Rothen Kreuzes in Deutschland ist eine musterhafte Organisation der ersten Hilfeleistung auf dem Lande rühmend zu erwähnen, die zuerst im Landkreise Königsberg praktisch durchgeführt wurde. — Im Hygienepalast war ein besonderer Saal den Arbeiten und Entdeckungen Pasteurs gewidmet. Um die Marmorbüste des berühmten Gelehrten fanden sich in Glaskästen die einfachen Instrumente und das bescheidene Mikroscop, deren sich Pasteur bei seinen Untersuchungen bediente. Redner giebt dann ausführliche statistische Nachrichten über die Heilungserfolge im Institut Pasteur und schließt mit einem Bericht über die Ausstellung des deutschen Reiches im Congreßpalast, welche von den großartigen Leistungen auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge Kunde gab. In der dem Vortrage sich unmittelbar anschließenden geschäftlichen Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß die Bibliothek des Vereins aus dem Artushofe in die ihr von dem Magistrate der Stadt freundlichst überlassenen neuen Räume im Rathause, in denen bisher die städtische Forstverwaltung ihren Sitz hatte, umgezogen sei. Sodann fand der Antrag des Vorstandes, fernerhin wegen der Kosten von dem besonderen Abdruck der Referate über die Sitzungen und von der Zusendung derselben an die Mitglieder abzusehen, mit der Einschränkung angenommen, daß erst mit Beginn des neuen Vereinsjahres, wie angegeben, zu verfahren sei. Mit einer kurzen Besprechung über die Feier des kommenden 19. Februar schloß die Sitzung.

t. **Der Gartenbau-Verein** für Thorn und Umgegend hielt am Mittwoch seine Monatsversammlung ab. Es wurde ein neues Mitglied in den Verein aufgenommen, dann wurde einstimmig beschlossen, die voraussichtlich entstehenden Kosten für die im November abzuhaltende Chrysanthemum-Ausstellung auf die Vereinskasse zu übernehmen und einen eventuellen Ueberschuß derselben zuzuführen. Der Vorsitzende, Herr Hintze regte an, der nützlichen Singvögel zu gedenken. Beschlossen wurde dann, in Corpore das städtische Museum zu besuchen. Der Tag soll näher bestimmt werden, damit eine fachkundige

Führung statthaben könne. Kollege Hentschel-Mocker zeigt die Anerkennung vor, welche er in der Marienburger Gartenbauausstellung für ein Sortiment Obst erhalten hat. Die Versammlung war von fast allen Mitgliedern besucht.

— **Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.** In der nächsten Vereinsversammlung am 22. ds. wird Herr Reinhold Gerling-Berlin, der populärste Redner der Naturheilbewegung, den Vortrag halten.

t. **Die Fleischermeisterinnung** hielt Mittwoch abend das Neujahrquartal ab. Der Obermeister A. Wakarecy begrüßte die Innungsgenossen mit den besten Wünschen zum neuen Jahr und brachte das Kaiserhoch aus. Vier Jungmeister wurden in die Innung aufgenommen; 11 Ausgelernte, die auf dem Schlachthause am Dienstag vor den Prüfungsmeistern Hanser und Weiß ihr Probeschlachten gut ausgeführt hatten, wurden freigesprochen und in die Gesellenrolle eingetragen und 9 Lehrlinge neu eingeschrieben. Der Obermeister ermahnte die Junggesellen wie auch die neuen Lehrlinge. stets treu und ehrlich zu sein und sich stets anständig zu betragen. Zum Schluß wurde ein Abendessen eingenommen. Es waren 40 Innungsmeister zum Quartal erschienen.

— **Ein neuer polnischer Verein**, und zwar ein Bau- und Sparkassenverein, soll in unserer Stadt begründet werden. Eine konstituirende Versammlung ist zu diesem Behuf auf nächsten Montag nach dem Museum einberufen worden.

— **Eine Protestversammlung** gegen die Verdrängung der polnischen Sprache in den polnischen Schulen hat der polnische Versammlungsverein für die Provinz Westpreußen zu Sonntag nach Schönsee einberufen.

— **Der Invaliden- und Militäranwärter-Verein** hielt gestern eine Generalversammlung ab. Bei der Vorstandswahl entfielen die meisten Stimmen auf folgende Herren: Eisenbahnsekretär Raikowski (1. Vorsitzender), Eisenbahnsekretär Krüger (2. Vorsitzender), Materialienverwalter Pruß (1. Schriftführer), Kanzlist Rostanski (2. Schriftführer), Stationsassistent Sommer (1. Kassirer), Obergefangeninspektor Stahnke (2. Kassirer). Am 18. Januar wird das 200-jährige Jubiläum des preußischen Königreichs in Verbindung mit der Kaisers-Geburtstagsfeier festlich begangen werden.

i. **Der der Besatzung des gestrandeten Schulschiffes „Gneisenau“** angehörende Oberbootmannsmaat Priebe ist gestern hierselbst eingetroffen. Derselbe hat zunächst seine Eltern in Schlawe besucht und weilt nun einige Tage hier zum Besuche seines im 61. Infanterieregiment als Sergeant dienenden Bruders. Herr Priebe gehörte auch zu den wenigen Geretteten des „Iltis“, desgleichen ist er bei der Schiffskatastrophe bei Apia glücklich davongekommen.

— **In der neustädtischen Kirche** findet am nächsten Sonntag vormittag nach dem Gottesdienste die Einführung der neugewählten Aeltesten und Gemeindevertreter der St. Georgengemeinde statt.

— **Artushof.** Wie bekannt, finden am kommenden Dienstag d. 15. und Mittwoch d. 16. d. Mts. im Saale des Artushofs zwei humoristische Soireen des hier bestens akkreditierten „Hippels Stettiner Humoristen-Ensemble“ statt. „Eine verunglückte Steuerreklamation“ und „Am Weihnachtsabend“ betiteln sich die beiden, in Berlin allabendlich unter stürmischem Jubel gegebenen und hier zur Aufführung gelangenden neuesten Ensembles, ferner wird Herr Direktor Hippel in der neuen Khakiuniform des ostasiatischen Reiterregiments den neusten Schlager der Saison „Der Krieg in China“ auch hier zum Vortrag bringen, womit derselbe überall einen großen Erfolg erzielt. Wer sich also wieder einige heitere Stunden verschaffen will, gehe am Dienstag d. 15. oder Mittwoch d. 16. d. Mts. in den Artushof zu Hippels Stettinern — man wird es nicht bereuen. (Näheres s. Inserat).

— **Duzentenarfeier.** Von Seiten der städtischen Körperschaften wird der 18. Januar durch Beflaggung und Illumination der städtischen Gebäude und einen allgemeinen Kommers im Artushofe gefeiert werden.

— **Die Volksküche im Rathhaus** kann von Jedermann als Wärmstube von früh 8 bis abends 8 Uhr unentgeltlich benutzt werden. Zum Aufenthaltsraum ist das gutgeheizte Zimmer links vom Eingange bestimmt. Mitgebrachtes Essen kann daselbst ebenfalls eingenommen werden.

i. **Revisionszug.** Jedenfalls in Verbindung mit den in letzter Zeit gemeldeten Unglücksfällen steht die heute erfolgte Revision der Eisenbahnübergänge, die von einer Kommission von Räten der Regierung und Eisenbahn der Direktion Bromberg mittelst Revisionszuges vorgenommen wurde. Es sollen einschneidende Veränderungen geplant werden.

— **Auf dem gestrigen Viehmarkt** waren aufgetrieben: 220 Ferkel und 70 Schlachtschweine. Preise für fette 37—38 Mark, magere 34—36 Mark für 50 Kilo lebend Gewicht.

— t. **Der drei Königsjahrmarkt** wurde heute Mittag 11 nach altem Herkommen ausgeläutet. Er dauerte 8 Tage, aber die Marktleute haben sehr schlechte Geschäfte gemacht, da die Käufer fehlten.

— **Maßnahmen gegen die polnische Sprache im postalischen Verkehr.** Seit gestern werden auf den Postämtern des Oberpostdirektionsbezirks Posen Packete mit polnischen Aufschriften nicht mehr angenommen. Bisher haben mehrere Postämter sich geweigert, Postpackete mit polnischen Aufschriften zu beförddern, doch war dies Vorgehen bisher kein allgemeines.

— **Die Stadt Thorn** ist im neuen Etat ebenfalls bedacht warden. Es ist nämlich für Erweiterung der Post- und Zollabfertigungs-Räume auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein Betrag von 122 000 Mk. in Ansatz gebracht worden.

— **Ueber den Ausbau der Nebenbahn Thorn—Marienburg** zur Hauptbahn äußert sich die Begründung im Etat wie folgt: Die in den Jahren 1882 und 1883 als Nebenbahn erbaute, 137 Kilometer lange Eisenbahn von Thorn nach Marienburg hat infolge des wirtschaftlichen Aufschwunges, den der von ihr berührte, rechts der Weichsel gelegene Teil der Provinz Westpreußen im letzten Jahrzehnt genommen hat, eine stetig fortschreitende Verkehrsentwickelung aufzuweisen. Während im Jahre 1888/89 die Einnahmen aus dem Güter- und Viehverkehr ohne die Einnahmen der Endstationen Thorn und Marienburg 1 094 634 Mk. betrugen, waren sie im Jahre 1898/99 auf 1 972 961 Mk. oder um 45 Prozent gestiegen. Im Personenverkehr war in derselben Zeit eine Steigerung der Einnahmen von 512 025 Mk. auf 980 057 Mk. oder um 48 Prozent zu verzeichnen. Dem hierin sich zeigenden wachsenden Verkehrsbedürfniß, das bei der im Verkehrsgebiet der Bahn, insbesondere in Graudenz immer mehr sich entwickelnden Industrie in Zukunft noch in stärkerem Maße zunehmen wird, vermag die Bahn in ihrem gegenwärtigen Zustande insofern nicht vollkommen gerecht zu werden, als bei ihrer Eigenschaft als Nebenbahn der Schnelligkeit der Beförderung durch die Bestimmungen der Bahnordnung für die Nebeneisenbahnen Deutschlands enge Grenzen gezogen sind. Auch bei den reinen Personenzügen ergiebt sich infolge dessen eine Reisedauer von etwa viereinhalb Stunden für die Fahrt zwischen Thorn und Marienburg. Da diese Strecke aber für eine größere Anzahl der wichtigsten Städte der Provinz Westpreußen, wie Thorn, Culm, Graudenz, Marienwerder, die nächste Verbindung mit der Provinzialhauptstadt bildet u. auch zwischen den genannten Städten selbst rege Verkehrsbeziehungen bestehen, macht sich das Bedürfnis nach schnelleren Zugverbindungen immer stärker geltend. Eine wesentliche Verbesserung in dieser Beziehung, die auch für die weitere Verkehrsentwickelung der Bahn selbst von erheblicher Bedeutung sein würde, ist nur möglich durch die Umwandlung der bisherigen Nebenbahn in eine Vollbahn. Hierdurch würde nicht nur der Personenverkehr erleichtert und gefördert werden, sondern es würden damit auch Vorteile für die Abwickelung des Güterverkehrs verbunden sein. Es ist daher der Ausbau der Bahn zur Vollbahn in Aussicht genommen, zumal da bei dem gesteigerten Verkehr auch bei Beibehaltung des Nebenbahnbetriebes weitere Mittel für die Verbesserung der Bahnanlagen aufzuwenden sein würdeu.

— **Der nunmehr gesicherte Umbau** der Weichselstädtebahn in eine Vollbahn soll im ganzen 2 400 000 Mk. kosten. In dem diesjährigen Etat ist die erste Rate mit 500 000 Mk. eingestellt worden.

— **Westprenßen im neuen Etat.** Wir wollen außer den genannten Ansätzen nun noch folgende mitteilen: Zur Sicherung des linken Weichselufers bei Käsemark erste Rate 90 000 Mk., zur Beschaffung eines eisernen Kohlenprahms für die Schiffswerft zu Gr. Plehnendorf 23 200 Mk., zur Herstellung eines Steinschutzdammes vor der Westerplatte (2. Rate) 25 000 Mk., Beitrag zur Unterhaltung des Elbinger Fahrwassers (2. Rate) 25 000 Mk,, staatlicher Anteil an den Kosten der Erweiterung und Vertiefung der Schuitenlake (1. Rate) 500 000 Mk. Diese erste Rate des auf rund 1 385 100 Mk. veranschlagten staatlichen Anteils wird in der Voraussetzung bereit gestellt, daß die seitens der Stadt Danzig geführten Verhandlungen wegen des von dem Reich zu tragenden Baukostenanteils den erwarteten Erfolg haben werden. Die Bauausführung wird voraussichtlich drei Jahre dauern. Ferner zur Beschaffung von Lehrmitteln für Tiefbaukurse an der Baugewerkschule Deutsch-Krone 5000 Mk., zur versuchsweisen Beschaffung von Insthäusern für Arbeiter in Ost- und Westpreußen und anderen Provinzen 100 000 Mk., für die Erweiterung des Bahnhofes in Graudenz eine weitere Rate von 300 000 Mk., für die Erweiterung des Bahnhofes in Praust 1. Rate 100 000 Mk., für die Erweiterung des Rangirbahnhofes in Danzig (1. Rate) 100 000 Mark, für die Errichtung eines neuen Empfangsgebäudes auf Bahnhof Marienwerder (1. Rate) 100 000 M. zum Umbau und Erweiterungsbau des Gerichtsgefängnisses zu Danzig (1. Rate) 500 000 Mk., zum Neubau eines Dienstwohnungsgebäudes für zwei Amtsrichter in Rosenberg 53 500 Mk., zum Neubau eines Dienstwohnungsgebäudes für einen Amtsrichter in Neuenburg 30 000 Mk., zum Neubau eines Dienstwohnungsgebäudes für einen Amtsrichter in Schlochau 31 800 Mk.

— **Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.** Alle im Jahre 1881 geborenen, im Regierungsbezirk Marienwerder gestellunspflichtigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu erlangen beabsichtigen, haben sich bei Vermeidung des Verlustes dieser Berechtigung spätestens bis zum 1. Februar 1901 bei der hiesigen Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige zu melden.

— **Hauskollekte.** Der Oberpräsident hat auch für das Jahr 1901 genehmigt, daß eine Kollekte zu Gunsten der westpreußischen Trinkerheilanstalt Sagorsch abgehalten wird.

— **Schiedsgericht.** Unter Aufhebung aller bisher im Regierungsbezirk in Thätigkeit gewesenen Schiedsgerichte ist vom 1. Januar d. Js. ab für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks das „Schiedsgericht für Arbeiterversicherung im Regierungsbezirk Marienwerder“ mit dem Sitze in Marienwerder in Thätigkeit getreten. Vorsitzender dieses Schiedsgerichts ist, Herr Regierungs-Rat Kreckeler, stellvertretender Vorsitzender Herr Regierungs-Assessor Jaeger Marienwerder.

— **Milzbrand.** Der Landeshauptmann in Danzig hat Erhebungen über die im Jahre 1900 in Westpreußen aufgetretenen Milzbrandfälle veranlaßt, um Material für die Prüfung der Frage zu gewinnen, ob die von mehreren landwirtschaftlichen Vereinen beantragte Einführung von Milzbrandentschädigungen zweckmäßig erscheint.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens 10 Grad Kälte, Barometer 28 Zoll 2 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Thorn 0,98 Meter.

— **Gefunden** ein Pincenez am Gerichtsgebäude.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Januar. Die Prinzessin Eduard von Anhalt ist heute früh von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Berlin, 11. Januar. Die Interpellation Trimborn betreffend die Vorgänge bei den Kölner Reserveoffizier-Wahlen wird im Reichstag am Dienstag vom Kriegsminister beantwortet werden. — Wie der „Lok.-Anz.“ erfährt, wird von der Einführung des Checkverkehrs zunächst kein Gebrauch gemacht werden. Es wird voraussichtlich noch in der gegenwärtigen Session ein in einigen Punkten veränderter Gesetzentwurf bezüglich des Checkverkehrs vorgelegt werden. Von der Annahme dieses Gesetzentwurfes wird es abhängen, ob der Postcheckverkehr im Laufe des nächsten Etatsjahres eingeführt wird.

Dresden, 10. Januar. Prinz Georg wird sich in Vertretung Sr. Majestät des Königs am 18. d. Mts. nach Berlin zur Teilnahme an den Festlichkeiten begeben.

London, 19. Januar. Wie „Daily Telegraph“ aus New York von gestern meldet, brach am Vormittag in Brooklyn eine Feuersbrunst aus, durch welche ein amerikanischer Dampfer zerstört und ein englischer Dampfer beschädigt wurden. Mehrere Gebäulichkeiten sind teilweise vernichtet. Der Schaden wird auf 500 000 Dollars geschätzt.

Petersburg, 10. Januar. In der Umgegend von Odessa blieben 5 Personenzüge infolge von Schneeverwehungen stecken, wodurch etwa 200 Personen in schlimme Lage kamen. Es wurden 4000 Soldaten und Arbeiter entsandt, um den Schnee von den Linien wegzuschaffen.

Petersburg, 10. Januar. In Riga ist infolge eines Schadens in den Leitungen das städtische Hauptfernsprechamt abgebrannt. Der Schaden beträgt 300 000 Rubel.

Petersburg, 10. Januar. Die „Novoje Wremja“ versucht in einer längeren Ausführung den Artikel des „Temps“ über das russisch-chinesische Abkommen ins Lächerliche zu ziehen. Das Blatt hebt hervor, daß der von der „Times“ veröffentlichte russisch-chinesische Vertrag bereits vor einem Monat allgemein bekannt gewesen sei. Damals habe sich weder in Frankreich noch sonstwo Jemand darüber aufgeregt. In Rußland werde man über den Eifer des „Temps“, die Interessen Deutschlands und Englands zu schützen, nur die Achsel zucken. Das französisch-russische Bündnis bleibe fest und unerschütterlich und die Versuche, dasselbe zu untergraben und auf beiden Seiten Zweifel und Mißtrauen zu säen, seien vergeblich. Auch die „Nowosti“ weisen die französische Behauptung zurück, daß Punkt 3 des englisch-deutschen Abkommens durch das Abkommen Rußlands mit China berührt werde, da die mandschurische Angelegenheit von allen Mächten längst als eine allein russische Interessen berührende Frage angesehen werde. Die Verhältnisse in der Mandschurei lägen anders als in Peking.

Paris, 10. Januar. Der Senat hat Fallières mit 175 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt.

Rom, 10. Januar. Die Lagune Venedigs ist zugefroren. Wölfe aus den Sabinerbergen wurden, wie man dem „L.-A.“ meldet, vor den Thoren Roms erlegt. — Der Stadtrat ernannte einstimmig den Herzog der Abruzzen zum Ehrenbürger von Rom.

Rom, 11. Januar. Der König Viktor Emmanuel hat den Herzog von Aosta mit seiner Vertretung bei den am 18. Januar in Berlin stattfindenden Festlichkeiten beauftragt.

Washington, 11. Januar. Reuter meldet: Die amerikanische Regierung hat ihren Vorschlag, die Verhandlungen über die Friedensverhandlungen und Revision der Handelsverträge mit China von Peking nach einer anderen Stadt, etwa Washington zu verlegen, zurückgezogen, da einige der Mächte diesem Vorschlage ablehnend gegenüber stehen, andere unschlüssig sind.

New York, 10. Januar. Nach einer Meldung aus Peking von gestern berichtet ein aus Singanfu dort eingetroffener Chinese, im Innern der Stadt exerzierten ständig 85 000 Mann chinesischer Truppen. Die meisten von ihnen seien mit modernen Gewehren bewaffnet. Die Stimmung der dortigen Bevölkerung sei erbittert gegen die Ausländer und man glaube, daß die Chinesen den Verbündeten in offenem Kampfe begegnen und dieselben schlagen könnteu. Die Gesandten, heißt es in dem Telegramm weiter, seien sehr erstaunt über die Konzessiou, welche Rußland am Nordufer des Peiho bei Tientsin neben der britischen und der französischen Niederlassung gewährt worden sei. Die Russen erklärten, diese Konzession sei ihnen freiwillig gewährt worden für die Dienste, welche die Russen China durch ihre Bemühungen, den Frieden herbeizuführen, geleistet hätten.

Konstantinopel, 10. Januar. Der an der türkisch-persischen Grenze anlässiger Stamm der Djafs dessen Häuptling ein gewisser Mahmund-Pascha ist, machte in die persische Provinz Kermanscah einen Einfall und zog seit einiger Zeit plündernd und verwüstend umher. Der persische Botschafter erhielt den Auftrag, bei der Pforte Schritte behufs Wiedergutmachung des von dem genannten Stamme angerichteten Schadens und wegen Veranlassung der Djafs zum sofortigen Rückzuge zu unternehmen. Der persische Botschafter erhielt ferner den Auftrag, bei der Pforte Schritte zu thun, um die Lösung der schwebenden Frage betr. die Regelung der türkisch-persischen Grenze an der persischen Provinz Aserbeidschan durch eine türkische und persische Kommission zu beschleunigen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 11. Januar.	**Fonds** fest.	10. Jan.
Russische Banknoten	216,40	216,40
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,—	84,95
Preuß. Konsols 3 pCt.	86,50	86,20
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	96,75	96,40
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	96 30	96,10
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	86 60	86,30
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	96,40	96,10
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	84,—	84,25
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	94,20	94,10
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	95,—	95,—
" " 4 pCt.	101,60	102,—
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	97,—
Türk. Anleihe C.	26,30	26,35
Italien. Rente 4 pCt.	95,30	95,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	74,20	74,10
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	176,—	176,90
Gr.-Berl. Staßenbahn-Aktien	212,—	212,—
Harpener Bergw.-Akt.	171 60	170,75
Laurahütte-Aktien	194,75	194,25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	116,—	116,10
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Januar	—,—	—,—
" Mai	159,75	159,75
" Juli	161,50	—,—
" loco Newyork	$82\frac{1}{8}$	$82\frac{1}{8}$
Roggen: Januar	—,—	—,—
" Mai	142,25	142,—
" Juli	142,50	142,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	44 90	44,90

Wechsel-Diskont 5 pCt., Lombard-Zinsfus 6 Cpt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

vom 10. Januar 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 761—788 Gr. 153—156 M.
inländ. bunt 756—783 Gr. $151\frac{1}{2}$—$152\frac{1}{2}$ M.
inländ. roth 718—777 Gr. 135—150 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 744 Gr. 122—123 M.
Kleesaat: roth 1000 M.
alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 10. Januar.

Weizen 145—152 M., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 125 bis 132 M. — Gerste nach Qualität 125—132 Mark, Brauer- 135—138 M, feinste über Notiz. — Erbsen: Futterwaare 136—142 M., Kochware 170—180 Mark. — Hafer 124—134 Mark.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen,** welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1881 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgültig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder in der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b. zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve, bezw. Marine-Reserve überwiesen,
c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädte haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1901

bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärische Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
   der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in der Arbeit stehen;
b. für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten
   der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1881 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt*)
2. Von den 1880 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige **zeitig abwesend** (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute 2c.) so haben ihre **Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung,** sie innerhalb des obengenannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zuläßig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebene Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit **Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Thorn, den 28. Dezember 1900.

Der Magistrat.

*) **Anmerkung:** Die Geburtszeugnisse sind im Königlichen Standesamt (Rathhaus 1 Treppe) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags in Empfang zu nehmen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir die Kaiserliche Verordnung vom 9. Juli 1900 und die Bekanntmachung über die Ausführungsbestimmungen des Bundesraths vom 14. Juli 1900 zur Kenntnißnahme der Betheiligten:

„Verordnung

betreffend die **Inkraftsetzung der im § 154 Abs. 3 der Gewerbeordnung** getroffenen Bestimmung vom 9. Juli 1900.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths, auf Grund des Artikel 9 Abs. 1 des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1891 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 261) was folgt:

Die Bestimmung des § 154 Abs. 3 der Gewerbeordnung tritt am 1. Januar 1901 mit der Maßgabe inkraft, daß auf die dort bezeichneten **Werkstätten mit Motorbetrieb,** vorbehaltlich der Ausnahme, welche der Bundesrath zuläßt, die §§ 135 bis 138, 139 a, 139 b, sofern aber in diesen Werkstätten in der Regel zehn oder mehr Arbeiter beschäftigt werden und es sich nicht um Betriebe der Kleider- und Wäschekonfektion (§ 1 der Verordnung vom 31. Mai 1897 — Reichs-Gesetz-Blatt Seite 459) handelt, auch die §§ 138 a, 139 der Gewerbeordnung entsprechende Anwendung finden. Die gegenwärtige Verordnung erstreckt sich **nicht** auf Werkstätten mit Motorbetrieb, in denen der Arbeitgeber ausschließlich zu seiner Familie gehörige Personen beschäftigt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Kiel, den 9. Juli 1900.

(L. S.) gez. **Wilhelm.**

gez. Graf **von Posadowsky.“**

„Bekanntmachung

betreffend die Ausführungsbestimmungen des Bundesraths über die **Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und von Arbeiterinnen in Werkstätten mit Motorbetrieb.** Vom 13. Juli 1900.

Auf Grund des § 154 Abs. 3 der Gewerbeordnung hat der Bundesrath für Werkstätten, in welchem durch elementare Kraft (Dampf, Wind, Wasser, Gas, Luft, Elektrizität usw.) bewegte Triebwerke nicht blos vorübergehend zur Verwendung kommen, die aus dem Folgendem sich ergebendem Ausnahmen von den nach der Kaiserlichen Verordnung vom 9. Juli 1900 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 565) vom 1. Januar 1901 ab auf sie Anwendung findenden Bestimmungen der §§ 135 bis 139 b der Gewerbeordnung nachgelassen. 2c.

Schlußbestimmung.

Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. Januar 1901 inkraft.

Berlin, den 13. Juli 1900.

Der Reichskanzler.
J. A:
gez. **Rothe.“**

sowie:

„Nr. 13. Die Verpflichtung zur Erstattung der vorgeschriebenen Anzeigen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und von Arbeiterinnen gilt sowohl für diejenigen Werkstätten, welche erst am oder nach dem 1. Januar 1901 mit solcher Beschäftigung beginnen, als auch für diejenigen Werkstätten, welche bereits vorher jugendliche Arbeiter oder Arbeiterinnen über 16 Jahre beschäftigt haben. Von den letztbezeichneten Werkstätten bleiben nur diejenigen, in deren Betrieb eine regelmäßige Benutzung von Dampfkraft stattfindet, und nur insoweit von der Anzeigepflicht befreit, als es sich um die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, nicht auch von Arbeiterinnen über 16 Jahre handelt. Den übrigen Werkstätten, die bereits vor dem 1. Januar 1901 jugendliche Arbeiter oder Arbeiterinnen über 16 Jahre beschäftigt haben, ist zur Erstattung der Anzeige Frist bis zum 1. Februar 1901 zu gewähren.

gez. **Brefeld.“**

Die Bestimmungen können während der Dienststunden in unserem Polizei-Sekretariat eingesehen werden: die Aushänge, sowie die durch den ministeriellen Erlaß vom 6. v. Mts. vorgeschriebenen **Formulare** hält das Formularlager des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens in Eberswalde (C. Müller) vorräthig gegen einen Preis von 40 Pf. für 10 Bogen Verzeichnisse, 60 Pf. für 1 auf Pappe gezogenes Plakat.

Thorn, den 3. Januar 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Dezember 1900 sind: 11 Diebstähle, 1 Unterschlagung zur Feststellung, ferner: in 21 Fällen liederliche Dirnen, in 16 Fällen Obdachlose, in 13 Fällen Bettler, in 14 Fällen Trunkene, 8 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs zur Arretirung gekommen. 1533 Fremde sind gemeldet. Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt: 2 Portemonnaies, 1 anscheinend goldenes Armband, ein schwarzer Damenkragen, 4 Taschentücher, 1 Haarkamm, 1 Regenschirm, ein 7—8 m langes Stück Rundholz, 1 Päckchen Schmiere, 2 Thürschilder „Schulze 1“, 1 wollenes Hemde, 1 Päckchen Honigkuchen, 1 schwarzer Handschuh, 1 dänisches Aufenthaltsbuch des Carl Herrmann Gahl, ein Contobuch für Wilhelm, Quittungskarte der Schnürerin Martha Dumanski, Ersatz-Reserve-Paß Bruno Bluhm. Zugelaufen ist ein Foxterrier.

Die Verlierer, Eigenthümer oder sonstigen Empfangsberechtigten werden aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienst-Anweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsbl. S. 395/99) bei der unterzeichneten Behörde binnen drei Wochen geltend zu machen.

Thorn, den 10. Januar 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 12. d. Mts., Vormittags 10 Uhr werde ich bei dem Restaurateur **Max Tichauer** hierselbst, Schillerstraße

3 Sophas

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentlicher Ankauf.

Sonnabend, den 12. d. Mts., Mittags 12 Uhr werde ich in meinem Büreau

400 Ctr. Gerstenkleie,

laut vorliegender Probe, frei Waggon Thorn gesackt, und

1 Waggon prima Rübkuchen

ab Alexandrowo,

alles zur sofortigen Lieferung für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich mindestfordernd ankaufen.

Paul Engler,
vereideter Handelsmakler.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 13. Januar 1901:

Altst. evang. Kirche.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Einführung der Aeltesten und Gemeindevertreter von Thorn St. Georgen.
Dann Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Waubke.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Gottesdienst und Abendmahl.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Evang. Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Derselbe.

Reformirte Gemeinde.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche Heppnerstr.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ und Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Nachdem Gottesdienst Besprechung mit der konfirmirten Jugend.
Herr Pfarrer Endemann.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, den 13. Januar 1901, Nachmittags um 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaal, Gerechtestr. 4, Knabenschule, Zimmer 7, ptr.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 10
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonnabend, den 12. Januar 1901.

Moralische Verbrechen.

Roman von **Nina Meyke**.

9] (Nachdruck verboten.)

Es war um den Verstand zu verlieren, und dabei dieses Wetter, dieser ewige Schnee, bei dem man sich sogar den Genuß der freien Luft versagen mußte. Herr Gott, man hätte verzweifeln können. Erregt sprang sie auf, dabei glitt ein Häufchen Photographieen, welches in ihrem Schooß gelegen, mit raschelndem Geräusch zu Boden und die verschiedenen Karten und Kärtchen fielen, bald mit der Bildfläche, bald mit der Kehrseite nach oben, auf den Teppich, welcher den ganzen Fußboden deckte. Doch Gräfin Elma bemerkte das nicht einmal in ihrer Erregung sondern schritt, die lange Schleppe ihres kreppbesetzten Trauergewandes hinter sich herschleifend, achtlos über dieselben hinweg. Und wenn doch wenigstens noch irgend jemand zur Stelle gewesen wäre, mit dem man ein Wort hätte sprechen können, raisonnirte sie in Gedanken weiter, aber heute schien sich alles verschworen zu haben, ihr das Leben zu verbittern, und dazu dieser Schnee, dieser gräßliche Schnee. Mit einer Geberde unbeschreiblichen Abscheus schüttelte die schöne Frau den blonden Kopf, und ihre blauen, kühlen Augen, welche das Spiel der Schneeflocken eine Weile verfolgten, blitzten zornig unter den wie von dem Pinsel eines Malers hingetuschten Brauen. Nahm denn das weiße Geriesel, welches die ganze Gegend verschleierte, gar kein Ende! Und weshalb sie nur gezwungen sein sollte, hier zu bleiben! Als ob man sich nicht auch in Rom, Neapel, Florenz, oder meinethalben Cairo in diese schwarzen Gewänder, welche die Etiquette nun einmal vorschrieb, zum Zeichen seiner Trauer hüllen konnte! Dort hätte doch wenigstens irgend jemand diese Nonnentracht, die ihr übrigens gut stand, bewundern können, wenn nicht anders, so auf den Promenaden, dort gab es Sonnenschein, Blumenduft und Rosen — ohne Ende, während hier, sie schüttelte sich fröstelnd, alles noch in Eis und Schnee starrte! Nein, das konnte nicht so bleiben, Max mußte schließlich einsehen, daß er zu viel von ihr verlangte, daß sie dieses Leben nicht länger zu ertragen vermochte! Der Form hatte man mehr als genügt, denn ganze zwei Monate verbrachten sie bereits in dieser Einöde; wollte er sie etwa jahrelang von der Welt, von allem, was ihr Bedürfniß war, absperren! Nimmermehr? — Sie wollte sofort zu ihm und ihm die ganze Unmöglichkeit ihres längeren Hierbleibens klar machen, und sollten ihre Worte den gehofften Eindruck verfehlen, nun, dann fand sich noch ein Mittel, ihn gefügig zu machen! Sie schrieb ganz einfach den Eltern, welche sich gerade jetzt zu einer Reise nach dem Süden rüsteten, und diese forderten ihre Rückkehr, oder sie wurde krank; hier gab es ja nicht einmal einen ordentlichen Doktor, dem man die Behandlung seines Körpers anvertrauen konnte. Entschlossen wollte sie soeben das Gemach verlassen, um ihren Gatten aufzusuchen, welcher diese Zeit in seinem Kabinet zuzubringen pflegte, da öffnete sich die Thür, und im Rahmen derselben erschien ein junger Mann, dessen dunkle Augen mit erstauntem Blick den fast leeren Salon überflogen.

„Sind sie allein, Gräfin?" fragte er, sich der jungen Frau schnell nähernd. „Wo ist meine Schwägerin, wo endlich Max? Ich glaube sie alle hier beisammen und finde zu meinem Erstaunen nur Sie, und zwar schien es mir, als hätten Sie ebenfalls die Absicht, das Feld zu räumen. Wo sind die andern?"

Gräfin Elma zuckte die Achsel und streifte den Fragenden mit einem ungnädigen Blick.

„Das möchte ich Sie fragen, Waldimir Konstantinowitsch," erwiderte sie schlecht gelaunt, „ich kann Ihnen darüber beim besten Willen keine Auskunft geben. Wenn ich ehrlich sein soll, so fürchte ich bereits, daß auch Sie von der Atmosphäre dieses Hauses angesteckt worden sind und beginnen, wie alle Welt, Beruf zum Einsiedler zu verspüren. Wundern würde ich mich nicht einmal darüber denn hier muß man entweder zur Mumie werden oder den Verstand verlieren."

Fürst Wladimir blickte die Sprecherin, in deren wohllautender Stimme ein Ton tiefer Gereizheit klang, lächelnd an und schüttelte halb mißbilligend, halb belustigend den Kopf.

„Ganz so schlimm, wie Sie es machen, Gräfin, ist es doch noch nicht," erwiderte er begütigend, „solche Zurückgezogenheit hat zuweilen sogar ihren großen Reiz, wenigstens für mich. Man findet Zeit zum Nachdenken, kann sich sammeln, seine Ideen verfolgen, seine Träume träumen, alles Dinge, denen man sich draußen in der Welt mit ihrem ermüdenden Hasten und Jagen nur zum Teil, manchmal aber auch garnicht hinzugeben im Stande ist!"

„Geschmackssachen!" zuckte Gräfin Elma ironisch die Schultern. „Aber ich scheine mit meinen Befürchtungen nur allzu Recht zu haben, auch Sie sind dem Zauber verfallen, der in diesem alten Gemäuer sein Wesen treibt."

Fürst Korsakow strich sich langsam das leicht gewellte, etwas lang gehaltene, blonde Haar aus der Stirn, und seine braunen Augen blickten mit einem eigenen Ausdruck in das schmale kühle Gesicht der schönen Spötterin.

„Dem Zauber verfallen!" wiederholte er nachdenklich. „Vielleicht, denn hier waltet wirklich ein solcher! Haben Sie gelesen oder musicirt, Gräfin?" fragte er dann hastig, als läge ihm daran dem Gespräche eine andere Wendung zu geben.

„Keines von beiden," klang die gleichgiltige Antwort, „ich habe mich gelangweilt."

„Das glaube ich in diesem Falle gern," lächelte er ernst, „und bitte um Entschuldigung, daß ich nicht zur Stelle war, um die Geister der Langeweile zu verscheuchen, aber ich hatte Briefe, die schon lange der Erledigung harrten, zu schreiben. — Wissen Sie, welchen Eindruck Sie auf mich machen, Gräfin?" fragte er nach einer Weile, während sein Blick nachdenklich auf ihrem schönen, von Unmut verdüsterten Gesicht ruhte. „Den eines Falters, den man in einen Glaskasten sperrt und verlangt, er möge in demselben ebenso leben und herumflattern, wie draußen in Luft und Sonnenschein. Er aber läßt die Flügel hängen und bleibt traurig am Boden sitzen, denn er sehnt sich nach seiner verlorenen goldenen Freiheit. Seine Worte brachten ihr das schnöde Unrecht, welches man ihr anthat, wieder zum Bewußtsein, in ihren blauen Augen blitzte es zornig auf, und der feine Kopf mit den blonden Haarmassen sank trotzig in den Nacken, daß die kurzen Löckchen, mit denen die moderne, hochgekämmte Frisur abschloß, tief auf die Kreppkrause ihrer eleganten Trauerrobe niederrieselte und sie wie ein wirres, goldenes Netz umspannten.

„Oh, und Sie haben Recht," entgegnete sie leidenschaftlich, „ich sehne mich nach Luft und Sonnenschein, nach der Welt, von der man hier nichts sieht, als einen ewig wolkenverhangenen Himmel, endlose, schneeverschüttete Felder und Wiesen und ein paar strohbedeckte Bauernhäuser. Ich würde den Verstand verlieren, müßte ich diesen Anblick noch lange ertragen, und es ist nur der Instinkt der Selbsterhaltung, welcher mich diese Einöde fliehen heißt. Als Sie eintraten, war ich eben im Begriff, Max aufzusuchen, um ihn von der Unmöglichkeit meines längeren Hierbleibens zu überzeugen, ich werde krank, bin es schon — fühle, daß ich fort muß, so bald, so schnell als möglich!"

Fürst Korsakow antwortete nicht sogleich, nur seine Augen hingen mit schwer zu enträtselndem Ausdruck an dem Antlitz der erregten Sprecherin, dann griff er nach einem Buch und begann in demselben zu blättern.

„Sie wollen Bieloje verlassen, Gräfin?" fragte er dabei leise. „Nein, das kann Ihr Ernst nicht sein, ich muß mich verhört haben!"

„Durchaus nicht, Sie haben recht gehört," bestätigte sie in voller Erregung, „und ich möchte wissen, weshalb ich diesen meinen Entschluß nicht ausführen sollte! Meinen Sie, daß, weil alle Welt Mamas Launen sucht, auch ich es müßte? Fällt mir nicht ein! Alle Ehrerbietung vor meinem verstorbenen Schwiegervater, er war ein prächtiger, alter Herr, dessen Tod mir sogar nahe gegangen ist, aber ewig um ihn trauern und mich bei lebendigem Leibe in diesem Bieloje vergraben, kann ich nicht, das ist wider meine Natur. Die Reihe des Sterbens kommt an jeden von uns, wer aber lebt, soll sich des Lebens freuen, das wenigstens ist meine Ansicht!"

Sie schwieg, denn die Thür öffnete sich und Graf Sobolew, seine Schwester am Arm führend, betrat das Zimmer.

„Zankt ihr euch schon wieder, ihr ungezogenen Kinder," lächelte Fürstin Korsakow, eine schwächliche Brünette, deren mehr interessantes als schönes Gesicht ein Zug stillen Leides veredelte, gab den Arm des Bruders frei und näherte sich schnell ihrer Schwägerin, welche verwirrt ihre leidenschaftliche Rede abbrach. „Verzeihe, liebe Elma, daß ich Dich so lange allein ließ," sagte sie entschuldigend. „Mama fühlt sich heute ganz besonders leidend und bedurfte meiner. Ich hoffe, die Zeit ist Dir nicht zu lang geworden, und mein ritterlicher Schwager hat seine Pflicht —"

„Schnöde versäumt!" fiel ihr der Fürst mit komischer Verzweiflung in das Wort. „Ich thue in Sack und Asche Buße und verspreche, mich zu bessern, liebe Mira, bitte aber heute nicht allzu streng mit mir ins Gericht zu gehen. Ich war wirklich beschäftigt und glaubte außerdem die Gräfin in bester, d. h. in Deiner und des Grafen Gesellschaft."

„Und für Deine Versäumniß wurdest Du nun ausgezankt!" lächelte die Fürstin. „Recht so, Elma, Strafe muß sein!" Aber die junge Frau zuckte nur gleichgiltig die Achseln und ließ sich langsam in den Schaukelstuhl vor dem brennenden Kamin gleiten.

„Wladimir Konstantinowitsch ist durchaus nicht verpflichtet, für meine Unterhaltung zu sorgen," entgegnete sie kühl, „und es wäre im höchsten Grade lächerlich, wollte ich es ihm zum Vorwurf machen, daß er an seine eigenen Angelegenheiten mehr als an meine Zerstreuung denkt. Jeder ist sich selbst der Nächste, das ist nur natürlich. Wir zankten uns demnach auch nicht, sondern führten ein einfaches Gespräch, dessen letzter Satz Dich, liebe Mira, zu vollständig irrthümlichen Schlüssen verleitete! — Laß nur, Max, ich liebe ein solches Hinterdemrückenstehen nicht und besorge das am besten selbst!"

Graf Sobolew, welcher sich neben den Stuhl seiner Gemahlin gestellt hatte und denselben in schaukelnde Bewegung zu setzen suchte, trat, nach dieser in capriciösem Ton gegebenen Weisung, gehorsam zurück und begann langsam im Wohnzimmer auf- und abzugehen. Sein aristokratisches dunkel- blasses Gesicht trug unverkennbare Aehnlichkeit mit der Schwester. Das waren dieselben, etwas tiefliegenden, traurig-ernsten Augen, dieselbe schmale Stirn, dieselbe edelgeformte Nase, nur die Lippen, lebhafter gefärbt und voller als die der Fürstin, besaßen einen Zug von Sinnlichkeit und ließen, vereint mit dem runden, weichen Kinn, auf einen hohen Grad von Willensschwäche schließen, welchen Eindruck noch eine gewisse Schlaffheit des Wesens und der Bewegungen erhöhte. Man sah es diesem kaum dreißigjährigen Mann auf den ersten Blick an, daß er nicht gelernt hatte, irgend welchen Einflüssen streng Widerstand zu leisten, daß er nicht verstand nach eigenem Ueberzeugen zu handeln und mit freier Stirn für sein Handeln einzutreten, aber der traurige Blick seiner Augen verriet auch gleichzeitig, daß er sich seiner verhängnisvollen Schwäche bewußt war, daß er unter ihr moralisch litt und ihrer doch nicht Herr zu werden vermochte.

Die abstoßende Art seiner Frau verletzte ihn, mit gesenktem Kopf ging er ein paar mal im Zimmer auf und ab und ließ sich endlich vor dem geöffneten Flügel nieder, über dessen Tasten er leise die Finger gleiten ließ.

Fürstin Mira streifte erst ihren Bruder, dann die Schwägerin mit einem traurigen Blick, seufzte schwer auf und begann die am Boden liegenden Photographieen aufzulesen, doch Korsakow kam ihr darin zuvor und lächelnd überließ sie ihm die kleine Beschäftigung.

„Du bist mißgestimmt, liebe Elma," wandte sie sich freundlich an ihre Schwägerin, „und verdenken kann ich es Dir nicht, wir haben Dich heute unverantwortlich vernachlässigt. Aber siehst Du, Mama kann noch immer nicht den Tod des Vaters verschmerzen, und heute gerade fühlt sie sich überaus leidend. Ich hatte anfangs sogar die Absicht, um sie aufzuheitern, Dich hinüberbitten zu lassen, Du verstehst so angeregt zu plaudern, aber —"

„O, bitte," Gräfin Elmas schönes Gesicht drückte kühle Abwehr aus und mit demselben Ausdruck begegneten ihre Augen denen der Schwägerin, „ich bin in Krankenzimmern ganz und gar untauglich, ja mehr, schon der kürzeste Aufenthalt in einem solchen wirkt nachteilig auf mein leicht empfindliches Nervensystem. Ich bin Dir sehr dankbar, liebe Mira, daß Du mich der Unannehmlichkeit des Ablehnens überhoben hast, denn Deiner Einladung gefolgt wäre ich schwerlich! C'est plus fort que moi!"

„Ich fürchte das auch!" entgegnete Fürstin Korsakow leise und beugte sich, von den Worten der Schwägerin unangenehm berührt, tief über ein Album, welches gerade in ihre Nähe lag.

„Was betrachtest Du denn da so angelegentlich, Wolia," wandte sie sich, um die peinliche Stille zu unterbrechen, an den jungen Fürsten, der noch immer am Boden kauerte und angelegentlich eine kleine Karte betrachtete.

Fürst Korsakow richtete sich langsam auf und trat, ohne den Blick von der Photographie, welche er in der Hand hielt, abzuwenden, auf seine Schwägerin zu.

„Welch' holdes, welch' süßes Gesicht!" sagte er dabei im Tone reinsten Entzückens. „Wer ist dieses liebreizende Geschöpf, Mira?"

Fürstin Korsakowa streckte die Hand nach der kleinen Karte, welche ihr Schwager ihr hinhielt, aus, und während sie dieselbe betrachtete, ging es wie Sonnenschein über ihr ernstes Gesicht.

„Ah," sagte sie leise und innig, „meine liebe Anna Petrowna! Wie bist Du zu der Photographie gekommen, Wladimir? — Lag sie wirklich dort unter den andern? — Das Bild," fügte sie dann erläuternd hinzu, „ist mein liebes Andenken aus der schönsten Zeit meines Lebens — meiner Jugend, und die, welche es vorstellt, gehört zu denjenigen Menschen, welche man, wenn man sie gekannt hat, nie vergessen kann: es ist meine Gesellschafterin, Anna Petrowna Gerogejwna.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* **In Inowrazlaw ist der Teufel los!** In Nr. 40 des 2. Jahrganges von „Sankt Georg" (illustrirte Zeitschrift für Sport und Gesellschaft) lesen wir: In Inowrazlaw ist der Teufel los! Ja, meine Herren, Sie lachen, wenn ich Ihnen sage, daß ich in Inowrazlaw stehe — aber da ist garnichts zu lachen. Sie kennen es eben nur nicht, es ist gar nicht so toll wie Sie immer denken, Sie urteilen ohne den Augenschein, und ich kann Ihnen versichern, wir amüsiren uns vortrefflich — ich sage Ihnen, in Inowrazlaw ist der Teufel los! — Recht ungläubige Blicke waren es, die dem braven W. begegneten, der in so liebevoller Weise sein heimisches Garnisonstädtchen verteidigte. Aber ohne eine Frage nach den Details der dortigen Amusements abzuwarten, fuhr er eifrig fort: „Ich kann Ihnen nur sagen, wir leben dort sehr kameradschaftlich. Es giebt da eine Kneipe, in der anderen verkehren die Unteroffiziere, und es giebt da einen runden Tisch, und an dem sitzen wir alle, jeden Abend, das ganze Jahr — ich versichere Sie, es ist reizend, und wir machen einen Jokus nach dem anderen. Sie glauben es nicht, aber in Inowrazlaw ist der Teufel los! Wenn wir dann so ein Weilchen gesessen haben, kommt unser ältester Oberleutnant, der eigentlich schon immer mit den Hauptleuten geht, weil er so oft Kompagnieen führt, und dann stehen wir alle auf und verbeugen uns ganz ernst und sagen: „N' Abend — Herr Hauptmann!" — und dann lacht er, daß er sich nicht halten kann, und der Kellner nennt ihn auch immer Herr Hauptmann, und der Wirt sagt zu ihm Herr Hauptmann und das ist so komisch, wo er doch noch Leutnant ist, daß wir uns jedes mal vor Lachen ausschütten — wie gesagt, in Inowrazlaw ist der Teufel los! — Der gute W. war Feuer und Flamme, und wir amüsirten uns kostbar. Er ließ sich kaum Zeit, einen kräftigen Schluck aus seinem Seidel zu nehmen, als er mit überlegener Miene fortfuhr: „Na, aber der Hauptwitz kommt ja noch! — Manchmal nämlich, aber nicht immer, dann kommt auch unser ältester Häuptling, der Junggeselle ist, und den wir alle sehr gerne haben. Er hat, außer wenigen Jahren in Schrimm, immer in Inowrazlaw gestanden, und er rühmt sich, daß er noch nie in Berlin gewesen ist — das ist ein Sündenbabel, sagt er immer. Wie gesagt, wenn unser Hauptmann kommt, was wir meist schon vorher von dem Pikolo, der auf Posten steht, erfahren, dann stellen wir uns alle in einer Reihe auf, nehmen die Seidel in die linke Hand und legen die Rechte an den Kopf, als ob wir grüßten; dann kommandiert unser „Ober" Stillgestanden, und wenn der Hauptmann hereinkommt, zählt er: Eins, zwei, drei. — „Guten Abend, Herr Major!" schreien wir dann alle aus Leibeskräften, und dann lachen wir alle, was das Zeug hält. — Er aber geht die Front ab, kommandiert „wegtreten" und dann droht er mit dem Finger und sagt: „Ihr seid ganz freche Dächse" — und dann lachen wir los, und dann trinken wir alle einen Ganzen auf sein Wohl und dann noch einen Ganzen auf seine zukünftige Frau, obwohl er doch nie mehr heiratet — und dann erzählt er

von der Zeit, wo er zehn Jahre Rekruten gedrillt hat und von den Binden, die bei der 8. besser säßen als bei der 6., was übrigens nicht wahr ist, und dann streitet er sich mit dem „Ober“, ob eine Hose 15 oder 20 Jahre Tragezeit hätte — aber sie zanken sich nicht im Ernst, sondern im Eifer sprechen sie nur etwas laut, und wir hören zu, denn es ist riesig interessant. Und so vergeht uns ein Tag wie der andere, ein Jahr wie das andere, immer das abwechselungsreiche Einerlei. Es ist riesig nett, und, mögen Sie noch so sehr lachen, ich sage Ihnen: „In Inowrazlaw ist der Teufel los!“

* Auch der letzte Akt der Andree-Tragödie ist nunmehr vorüber — soeben wurde das Testament des kühnen Forschers in Stockholm eröffnet. Bei dem gerichtlichen Akt waren außer den Geschworenen noch einige Verwandte und viele Freunde zugegen. Tief ergriffen hörte man die einleitenden Worte des Notars an, eine kurze Abschiedsrede für den Polarforscher. Dann schnitt der Beamte die mit schwarzen Siegeln verschlossenen Papiere auf. Das Bündel enthielt gesondert viele kleinere Schriftstücke. Mehrere von ihnen waren in eine Wachsleinwand eingehüllt, die folgende Aufschrift trug „Nicht lesen, verbrennen!“ Ferner fand sich eine Reihe von Zuschriften von Gelehrten vor, die Andree ermutigten, seine waghalsige Fahrt zu unternehmen. Unter den Briefen war nur ein einziger, der vor dem abenteuerlichen Unternehmen warnte, und diesen hatte der Franzose de Fonvielle geschrieben. Bezeichnenderweise war dieser Brief mit der Bleistiftbemerkung versehen: „Es ist möglich, daß er Recht hat, aber es ist schon zu spät. Ich habe alle Vorbereitungen getroffen, ich kann nicht mehr zurückstehen.“ — Das Testament selbst ist sehr kurz abgefaßt. Andree, der wissenschaftlich strenge Mann, hat jede Sentimentalität vermieden. Nur die einleitenden Zeilen verraten, daß er schon mit sich im Klaren war über das Geschick, das ihn erwartete. Der Inhalt des Testaments lautet folgendermaßen: „Das Testament, welches ich heute schreibe, ist wahrscheinlich das letzte Schriftstück, das ich verfasse, daher rechtsgiltig. Ich schreibe am Abend, bevor ich eine Reise antrete, die Gefahren bringen wird, wie sie die Geschichte bis jetzt aufzuweisen nicht in der Lage ist. Meine Ahnung flüstert mir vor, daß diese schreckliche Reise für mich den Tod bedeutet.“ Es folgt nun der verordnende Teil des Testamentes. Das aus einigen tausend Mark bestehende Vermögen fällt zur Hälfte dem Bruder, zur Hälfte der Schwester zu. Seine großartige Bibliothek, die mit den bedeutendsten wissenschaftlichen Werken ausgestattet ist, überließ Andree seinem Bruder unter der Bedingung, daß er sie seinerzeit einer Volksbibliothek vermache. — Trotzalledem ruht die Wissenschaft auch heute noch nicht in ihren Bestrebungen, in das Dunkel der Andree-Expediton Licht zu bringen. Wie ein Telegramm aus Stockholm meldet, ist der bekannte amerikanische Polarforscher Baldwin jetzt nach Gothenburg gekommen, um sich mit dem Bruder Andrees über die Nachforschung zu beraten, die auch er bei seiner für den Juli geplanten Polarexpedition anstellen will.

* Gegen das Hutabnehmen, das im Winter bei strenger Kälte recht unangenehm ist und besonders den männlichen Personen mit dünnem Haupthaar nachträglich werden kann, wird jetzt Goethe ins Treffen geführt. Der Altmeister hat sich nämlich zur Sache in folgender humoristischer Weise ausgelassen:

„Ehret die Frauen, begrüßt sie mit Neigen,
Begrüßt sie mit freundlichem sittigen Beugen
Des bedeckten männlichen Hauptes!
Glaubt's dem Erfahrenen. Jeder erlaubt es!
Wollt Ihr trotz hypokratisch Schalten
Denn mit Gewalt das Genie euch erkalten?
Lasset die Hüte, die stattlichen Mützen
Fest auf der Locke, auf Glatzen fest sitzen.
Grüßet mit Worten, grüßt mit der Hand,
Ehret die Sitte, schont den Verstand.“

* Selbstmord mit Musik. Die Berliner „Volksztg.“ erzählt: Am Sonnabend abend kehrte der beschäftigungslose, bis zum 1. Januar d. J. in einem hiesigen Bankgeschäft angestellt gewesene Buchhalter Ernst Bramer nach seiner Wohnung in der Schönhauser Allee zurück und bat seine Wirtin, ihm, da er sich nicht wohl fühle, einen Grogk zu bereiten. Während die Wirtin mit der Herstellung des Getränkes in der nebenan gelegenen Küche beschäftigt war, setzte sich der 28jährige Mann an das Klavier und intonirte den Choral: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“, den Text des Liedes laut und feierlich singend. Während Frau N. andächtig dem Spiel und Gesang ihres Mieters lauschte, fiel plötzlich ein Schuß drinnen. Die sofort hinzueilende Wirtin fand den Buchhalter in dem Klaviersessel zusammengesunken liegen, mit der rechten Hand den Revolver umklammernd, während die linke noch auf den Tasten ruhte. B. hatte sich eine Kugel in der Nähe des Herzens in die Brust gejagt und wurde schwer verletzt nach einem Krankenhause überführt.

204. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

1. Klasse. 3. Ziehungstag, 10. Januar 1901. (Vorm.)
(Schluß.)

Nur die Gewinne über 60 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

289 311 642 706 19 835 996 **1**005 36 65 85 279 81 319 458 603 37 742 830 **2**192 (100) 429 (100) 52 507 12 837 **3**219 531 609 707 55 897 957 **4**306 16 795 803 10 81 **5**212 50 83 374 77 706 78 94 (100) **6**521 922 **7**661 78 89 705 855 996 **8**075 147 201 513 638 771 **9**006 175 228 339 60 484

10118 27 570 978 **11**070 153 286 441 63 791 914 27 **12**042 (200) 80 338 533 635 63 741 907 96 **13**049 76 158 362 96 429 572 644 75 81 748 **14**061 194 256 (100) 344 507 697 **15**021 200 399 476 809 (200) **16**164 349 56 610 705 823 **17**166 672 843 **18**106 316 74 440 571 653 711 916 **19**045 135 217 473 568 621 798 950

20350 82 649 950 **21**409 671 (200) 87 822 904 **22**073 539 642 760 831 67 991 **23**092 797 805 922 **24**031 49 103 6 87 475 542 79 781 968 73 **25**011 74 (100) 397 512 82 610 722 33 58 873 **26**630 718 80 875 934 87 **27**595 678 890 **28**083 519 861 **29**034 428 85 624 775

30083 196 210 63 74 828 **31**271 305 66 99 542 43 729 992 **32**133 245 498 718 73 76 870 **33**466 851 65 912 34 41 **34**025 187 611 82 840 85 (100) 900 6 50 (500) 55 **35**117 75 352 432 654 769 903 (100) **36**025 59 111 247 88 431 585 629 51 803 **37**025 29 147 57 78 500 76 745 831 **38**377 90 (200) 461 517 616 17 (100) 793 825 906 **39**046 314 613 877

40211 421 524 817 39 901 39 **41**004 108 22 512 (300) 618 948 **42**188 458 **43**141 228 345 488 746 86 822 **44**161 234 558 863 940 **45**297 302 98 471 626 740 **46**284 321 456 (100) 81 **47**037 312 427 54 705 57 843 (100) 52 917 28 93 **48**055 272 557 708 35 973 **49**152 70 420 625 (100) 701 56 804 27 38

50224 58 79 385 449 577 626 845 **51**352 74 515 23 617 741 67 861 67 **52**130 442 92 643 64 80 880 **53**067 195 208 99 551 625 841 **54**070 222 352 482 547 634 (200) 64 705 36 54 802 948 **55**281 325 41 419 553 636 775 839 966 **56**034 81 177 264 85 441 73 747 69 **57**077 113 262 399 453 90 518 57 871 913 **58**106 66 323 400 28 626 49 (100) 993 **59**366 434 37 663 87 904

60041 (100) 160 353 647 **61**070 362 538 620 829 (150) 946 **62**160 322 73 413 507 885 **63**079 101 **64**199 449 (150) 72 96 526 810 **65**267 69 524 720 903 **66**005 68 150 374 595 640 824 910 29 35 65 **67**093 104 458 709 887 955 **68**108 233 490 (100) 880 **69**058 582 624 724 30

70081 354 91 554 640 993 **71**008 45 66 323 689 **72**422 812 41 (100) 988 **73**072 88 **74**265 87 (100) 302 418 805 **75**028 174 80 600 718 884 **76**020 43 277 88 369 464 669 714 45 947 91 **77**297 381 841 903 24 (100) **78**020 226 75 374 470 517 669 843 80 99 **79**224 354 428 554 736 68 920 87

80138 425 69 567 833 42 (100) **81**155 322 498 559 612 76 **82**101 10 300 10 48 94 665 717 855 **83**137 543 763 76 944 **84**338 450 571 601 50 75 713 874 **85**043 200 (200) 88 322 **86**070 259 519 41 898 **87**109 **88**129 404 518 42 738 971 96 **89**009 273 82 316 462 558 65 70 771 845

90241 720 63 873 87 (150) **91**098 124 41 244 357 461 529 34 640 82 996 **92**077 424 81 603 32 46 (100) 58 91 777 78 79 877 969 **93**007 105 90 223 486 708 **94**002 227 340 430 94 636 737 77 876 **95**057 101 213 51 370 552 821 913 41 **96**120 33 93 230 632 847 (100) 905 **97**237 48 355 579 815 41 955 **98**161 74 797 98 817 69 952 **99**065 177 262 584 (100) 726 840

100075 317 432 687 **101**111 25 224 74 629 60 **102**543 984 **103**579 627 51 73 **104**182 (100) 431 728 50 823 **105**048 168 416 43 87 537 **106**091 136 56 88 348 472 657 835 50 **107**266 471 690 **108**051 119 243 368 85 98 452 (100) 460 553 78 606 **109**170 79 91 508 634 721 (150)

110011 37 246 359 485 (100) 518 664 813 14 (100) 939 **111**027 113 265 74 305 37 91 445 669 85 **112**092 248 395 406 502 614 (100) 23 41 **113**122 401 997 **114**204 757 840 **115**234 (100) 82 356 562 705 20 **116**020 130 276 683 768 91 **117**190 391 489 582 838 89 918 **118**005 480 579 665 948 **119**306 463 639 88 804 13 958 98

120331 487 798 880 **121**176 241 401 604 68 765 863 929 **122**099 (100) 357 75 724 824 38 925 81 **123**205 15 38 88 (100) 95 (100) 371 659 786 987 **124**254 318 739 44 86 840 942 **125**120 245 414 560 605 59 877 **126**032 70 199 559 **127**248 84 498 526 641 48 **128**037 95 115 268 537 664 913 (150) 63 (100) 70 **129**033 174 310 (100) 14 607

130028 110 (100) 90 223 301 710 49 **131**194 263 334 542 616 777 82 964 **132**527 (150) 656 779 917 85 **133**087 142 93 323 40 52 94 544 720 839 44 53 971 **134**302 442 581 642 **135**049 233 401 521 656 836 37 **136**249 74 96 357 73 507 46 53 684 94 910 **137**305 513 640 751 78 (100) 89 801 36 42 43 71 941 (100) **138**073 146 464 686 808 38 915 **139**074 176 372 508 18 42 56 782 887 945 (100)

140001 94 214 16 334 **141**207 500 1 83 865 **142**238 519 97 98 695 807 (100) 969 **143**164 317 729 **144**175 414 **145**561 92 733 49 **146**434 56 536 689 736 828 **147**099 429 501 79 649 709 955 72 75 **148**208 321 50 72 729 875 979 **149**031 339 459 (150) 640 75 879 943 59

150194 226 638 92 95 727 816 51 918 94 **151**063 210 50 366 489 534 674 (100) 746 804 **152**125 241 312 761 895 **153**098 300 89 418 587 611 779 (100) **154**291 (100) 434 547 91 881 **155**238 347 458 545 58 610 48 57 803 12 **156**076 631 74 747 88 **157**015 41 236 321 479 (100) 980 **158**469 520 41 600 711 813 904 19 54 **159**441 563 645 88 99 810 64

160301 (100) 492 608 68 708 12 40 **161**226 69 347 (100) 400 945 (200) 98 **162**088 176 632 68 83 **163**[illegible]94 380 487 (100) 533 704 809 **164**142 97 456 551 76 602 **165**074 78 138 650 711 884 933 55 **166**020 236 413 579 663 893 905 **167**226 56 439 (100) 781 922 70 **168**080 386 511 84 (100) 662 719 **169**071 174 (150) 324 93 (100) 621 752 821

170025 32 73 109 539 819 **171**371 859 958 **172**327 464 513 719 **173**178 371 686 771 **174**051 280 353 (100) 562 799 872 73 **175**069 317 854 938 84 **176**183 390 94 583 637 56 942 **177**006 62 105 43 545 66 768 998 **178**004 47 96 97 190 473 662 811 **179**027 315 818 952

180064 325 458 627 32 830 **181**196 406 (100) 641 **182**031 312 24 68 697 733 45 925 76 **183**017 25 340 600 (100) 774 842 903 59 69 69 **184**106 255 338 97 432 587 707 21 866 (100) 999 **185**142 220 66 693 718 908 79 **186**209 372 422 615 835 72 906 **187**320 92 (100) 566 610 85 876 **188**151 (100) 284 358 539 629 40 731 86 **189**014 220 85 333 473 (150) 881 915

190080 217 85 378 461 507 30 54 902 **191**041 163 271 324 798 852 952 **192**067 376 617 807 14 **193**168 311 85 (100) 915 60 **194**259 366 428 513 653 63 **195**002 5 194 218 29 92 95 309 491 515 17 48 68 **196**138 275 468 606 856 906 91 **197**066 847 950 **198**079 (150) 349 552 (100) **199**007 237 (100) 364 69 (100) 453 509 (150) 89 953

200134 467 990 **201**008 152 417 62 523 666 **202**141 249 504 (100) 21 754 **203**087 248 314 502 75 723 36 956 **204**017 172 368 442 688 762 982 **205**276 761 997 **206**278 656 70 852 67 (100) **207**255 327 (150) 520 727 68 69 859 (150) 77 930 82 **208**385 422 92 802 72 962 85 **209**188 240 394 459 523 710 918

210156 217 348 401 560 630 797 937 **211**009 36 190 309 638 713 42 802 9 72 985 **212**182 94 222 385 653 756 (100) 78 **213**110 24 (100) 53 211 596 611 785 957 **214**073 189 215 576 700 **215**011 35 88 352 459 76 824 957 **216**157 456 64 (100) 77 (300) 670 83 837 49 919 **217**108 16 56 211 97 390 499 (150) 508 763 (100) 911 91 **218**458 857 **219**113 395 422 41 522

220165 445 64 578 761 85 **221**127 270 76 89 322 459 533 51 927 **222**327 475 525 654 91 757 **223**070 173 236 94 532 792 839 924 **224**315 37 453 641 705

Berichtigung. In der Liste vom 9. Januar Vormittags ist Nr. **4539** statt 1539 gezogen.

Die Ziehung der 2. Klasse der 204. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie beginnt am 9. Februar 1901.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 1339 Kubikmeter Feldsteinen und 740 Kbm. Kies vom Abholzungsgelände hinter Fort Friedrich dem Großen nach den städtischen Chausseen soll an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben werden.

Zur Abgabe von Offerten haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 16. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

im Stadtbauamt anberaumt.

Die erforderlichen Unterlagen, Angebotsformulare und Bedingungen, können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen oder von dort gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten bezogen werden.

Thorn, den 3. Januar 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Anmeldung eines Brandes in der **Innenstadt** hat am Tage in der Polizeiwachtstube, Nachts entweder dort oder in der Hauptfeuerwache zu erfolgen.

Auf den **Vorstädten** sind Brände in den daselbst eingerichteten Feuermeldestationen anzuzeigen und zwar entweder mündlich oder unter Benutzung der Fernsprechanlagen der Reichstelegraphen-Verwaltung.

Für Feuermeldezwecke wird auch Nachts und in den dienstfreien Stunden an Sonn- und Feiertagen Anschluß an die Fernsprechanlage gegeben.

Thorn, den 5. Januar 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die mit dem Streuen von Sand zur Beseitigung von Glätte betrauten Colonnen können **namentlich bei plötzlich eintretender Glätte** nicht immer schnell genug die nothwendige Arbeit bestreiten. Es ergeht daher an die Herren Hausbesitzer die ergebene Bitte **in solchen dringenden Fällen** in eigenen und allgemeinen öffentlichen Interesse das Streuen von Sand auf den Bürgersteigen und Promenadenwegen vor ihren Grundstücken gefälligst ihrerseits bewirken lassen zu wollen.

Zu diesem Zweck stehen Sandhaufen an vielen Stellen der Innen- und Außenstadt behufs freier Entnahme von Sand zur Verfügung.

In der Innenstadt befinden sich derartige Sandhaufen:

a., neben dem westlichen Eingang zum Rathaus,
b., an der südlichen Mauer der Johanneskirche (Jesuitenstraße),
c., an dem Gasthaus von Liebchen (Hohestraße Nr. 4),
d., an der nördlichen Mauer der Jacobskirche (Hospitalstraße),
e., an den Schankhäusern 1 u. 2,
f., an der Defensionskaserne,
g., an der Wilhelmskaserne,
h., in der Friedrichstraße am Kohlenplatz, sowie am Wilhelmsplatz,
i., in der Jacobsstraße am Steinthor,
k., in der Bachestraße.

Auf den **Vorstädten** lagern die Sandhaufen an verschiedenen Stellen neben den Wegen.

Thorn, den 12. Dezember 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Stelle des

Stadtsekretärs,

Vorsteher des Generalbureaus, ist durch den Tod des bisherigen Inhabers vakant geworden.

Bewerber, jedoch nur **Militäranwärter,** welche in allen **Gemeindeangelegenheiten** längere Zeit und mit Erfolg thätig gewesen sind, werden ersucht, sich unter Vorlage von entsprechenden Zeugnissen, eines Gesundheitsattestes, sowie eines Lebenslaufs und des Civilversorgungsscheins bis zum **22. Januar 1901** an den unterzeichneten Magistrat zu wenden.

Die Anstellung, der eine halbjährige Probedienstzeit voranzugehen hat, erfolgt auf Lebenszeit mit Pensionsberechtigung. Bei der Pensionirung wird den Militäranwärtern die Hälfte der Militärzeit angerechnet.

Das Gehalt der Stelle beträg 2400 Mark, steigend alle 4 Jahre um 150 Mark bis zum Höchstbetrage von 3000 Mark; außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 10 % des jeweiligen Gehalts gezahlt.

Während der Probedienstzeit wird das volle Stellengehalt gewährt.

Thorn, den 7. Dezember 1900.

Der Magistrat.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Waldemar Mattiat.** — **Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.**